

Wictor Charon

Die
zwei
Leben
des Menschen

Inhalt:

Die zwei Leben des Menschen.....	1
Traum und Tod.....	22
Die Astralebene.....	27
Der Astralkörper.....	34
Kontaktaufnahme mit den Verstorbenen.....	43
Die individuelle Wellenlänge.....	59
Das Leistungsvermögen des Gedächtnisses.....	65
Die phylogenetische Entwicklung der Seele....	71
Erinnerungen an vergangene Leben.....	77

Die zwei Leben des Menschen

Texte die sich mit dem Weiterleben der Seele nach dem Tod beschäftigen, beginnen ihre Erläuterungen regelmäßig mit der einen Frage: Was geschieht nach dem Tod? Eine weitverbreitete Meinung bringt zum Ausdruck, daß mit dem Tod eine tiefgreifende Veränderung vor sich geht, die uns in eine völlig fremde, unbekante, ja sogar meist feindliche Situation bringt.

Religion und Wissenschaft lassen uns die Wahl nur zwischen zwei Extremen. Zum einen das Weiterleben im Himmel oder in der Hölle - dem noch die Fiktion des Purgatoriums hinzugefügt wird -, zum anderen der Gedanke der völligen Vernichtung, der nicht weniger naiv und kein bißchen anziehend ist. Philosophische Werke ebenso wie religiöse und naturwissenschaftliche Auslegungen stimmen im Allgemeinen in dem Punkt überein, daß der Todeszustand eine ganz besondere Veränderung darstellt, von der noch nie jemand Erfahrungen sammelte -, denn wer einmal das Tor zum Jenseits

durchschritt, kehrt niemals mehr zurück. Ganz gleich, ob wir die Theorie der Vernichtung annehmen oder ob wir im religiösen Glauben Schutz suchen - es gibt keine Anhaltspunkte darüber, was auf den Tod folgt. Man könnte diese zwei grundlegenden Ansichten nun durch verschiedene Variationen religiöser, wissenschaftlicher oder okkulten Terminologien ausdrücken, doch das oben umrissene essentielle Hauptproblem bleibt bestehen. Welche von den beiden Ansichten ist nun wahr? Ob es wohl auch eine dritte Alternative gibt? Oder eine vierte, eine fünfte? Im Zeitalter der Relativitätstheorie ist alles nur verhältnismäßig wahr, wenn wir die gegebenen Tatsachen von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten. Das Problem des Weiterlebens können wir mit Hilfe diverser psychischer Koordinaten betrachten und das Ergebnis erscheint uns dementsprechend positiv oder negativ. Im Folgenden wollen wir diese Frage von einem Standpunkt aus betrachten, der mit der vorher genannten übereinstimmt. Dieser Standpunkt wird den gordischen Knoten ohne weiteres lösen, und das Bild der anderen Dimension zeigt sich in vollständig anderen Farben.

Unser Thema ist die geheime Tradition der hermetischen Philosophie, die sich aus bestimmten Gründen bis heute verborgen hielt. Ihre ungewöhnliche Einfachheit macht sie geradezu unsichtbar vor einer Psychologie, die so störrisch nach komplizierten Systemen forscht. Nach den Lehren der hermetischen Philosophie ist der Tod nämlich keine wesentliche Veränderung unseres Lebens, denn die in dem Moment eintretende Transformation trägt das transzendente Subjekt in altbekannte Regionen. Ganz im Gegensatz zu den bisher dargestellten Auffassungen behauptet die Hermetik also, daß die Seele

auch im Tode keinen speziellen Ort aufsucht, daß sie auch nicht die geringste Absicht hat, Beute der völligen Vernichtung zu werden - sondern daß sie in eine Welt übertritt, in der sie schon vorher täglicher Gast war. Täglicher Gast! Dies ist der treffende Ausdruck, denn die Hermetik sagt ganz offen, daß die Seele ihren ursprünglichen Aufenthaltsort nicht für einen Augenblick verläßt, sondern aufgrund der Unvollkommenheit des menschlichen Bewußtseins in eine zeitweilige Betäubung fällt - vom Standpunkt der Seele: biologische Aktivität - daß sie hier ihre *wahre* Bestimmung vergißt und eine Übergangstätigkeit in einer für sie fremden Welt fortsetzt.

Die diesbezüglichen Traditionen der esoterischen Lehre sagen folgendes: *Der Mensch lebt gleichzeitig in zwei Welten*, auf der physikalischen und der psychischen Ebene. Am *Tage*, wenn unter der Herrschaft biologischer Funktionen der Ideenkreis des Bewußtseins zur Geltung kommt, vergessen wir unser anderes Leben. Des *Nachts* jedoch übernimmt das parasympatische Nervensystem die Leitung des Organismus und unser Ich kehrt zurück auf das psychische Niveau, um dort sein altes siderisches Leben fortzusetzen.

Mit dem Erwachen - infolge der biologischen Innervation - wird jede Erinnerung ausgeschlossen, und wir wissen schon nichts mehr davon, was vor knapp 2-3 Stunden geschah, obwohl sich das wahre Leben des Menschen auf dieser noch jenseits der Traumwelt befindlichen Ebene abspielt. Von hier kam er vor der Geburt und dorthin kehrt er zurück, wenn seine Erdenlaufbahn beendet ist. Das Jenseits ist *überall* anwesend, doch eine Näherung mit räumlichen Definitionen ist unmöglich. Das, was wir Seele nennen, befindet sich auch jetzt dort, wo es sich vor der Geburt aufhielt. Doch

auf der physikalischen Ebene, im Lichte des Bewußtseins kommt es uns vor, als ob sie ihre Residenz im Gehirn hätte und die materiellen Gegenstände die absoluten Träger der Realität seien. Eine solche Einstellung zu den Dingen ist jedoch eine rein optische Täuschung, denn die Elementarwelt hat keine größere Realität als die Psyche. Das Subjekt der Täuschung ist der sekundäre Vertreter der Seele: das Bewußtsein.

Das Unbewußte hingegen als Seelenresidenz mit den weit größeren Ausmaßen kann diesem Irrtum niemals verfallen. Die Seele errichtet sich sowohl das *Bewußtsein* als auch den *Körper* zur schnellen Orientierung in der physikalischen Welt. Der Wirkungskreis dieses Werkzeugs ist zeitlich begrenzt und kann sich einzig als ein auf ganz bestimmte Punkte Konzentriertes begreifen. Unser Bewußtsein ist ein Komplex konzentrativer und wahrnehmungsmindernder Mechanismen, der die Dinge nur an bestimmten Stellen des Raumes und in der Ordnung ihrer Reihenfolge deutlich macht. Diese Fähigkeit hat jedoch einen Preis: Die synthetischen Erlebnisse der universellen Sicht werden von den analytischen Wahrnehmungen partieller Sicht abgelöst.

Natürlich läßt die Konzentration psychischer Energie auf kleinem Raum in seinen speziellen Beziehungen zum Objekt der Beobachtung eine höhere Welt entspringen. Doch da diese Sichtweise eine Begrenzung universeller Betrachtungen darstellt, kann sie das erfaßte Objekt nur in eng eingeschränkter Weise charakterisieren. Zum anderen zeigt das durch die analytische Brille des Bewußtseins untersuchte Objekt viel von den relativen Zusammenhängen der Dinge, doch fast gar nichts von deren Hintergründen oder Abstammung. Hier verbirgt sich der grundlegende Unterschied zwischen psychischer und kausaler Anschauung. Die Seele verfügt nicht über

kausale, sondern synthetische Apperzeptionen, während der Intellekt über kausale und analytische Sichtweisen bestimmt. Beide Methoden besitzen ihre spezifischen Regionen und Vorteile. Das eine ist unmöglich anstelle des anderen anzuwenden. Der Intellekt - als Form des Bewußtseins - verdankt gerade jenem Umstand seine Existenz, daß das Unbewußte zur Identifikation der auf der physikalischen Ebene ständig sich verändernden Erscheinungen unfähig ist. Ohne unser Bewußtsein wären wir unfähig, uns unter den sich vor uns ausbreitenden Möglichkeiten zurechtzufinden. In den Ereignissen der Außenwelt können wir ausschließlich nach kausalen Gesichtspunkten Ordnung schaffen. Völlig anders verhält sich jedoch die Situation, wenn wir das Organ der kausalen Funktionen auf ein Gebiet richten, in dem an sich das nicht-kausale Organ dazu berufen wäre, Entscheidungen zu fällen. Denn nun muß sich jedes Urteil notwendigerweise als falsch erweisen, da die Region der Seele außerhalb von Raum und Zeit steht und dadurch die Kausalität für sie ungültig ist.

Vergleichen wir diese Sichtmethoden mit einer Brille, dann ist das Bewußtsein mit einem Farbfilter gleichzusetzen, der die Farbe des Glases unter jeden Umständen zeigt, ganz gleich, ob dies der Wahrheit entspricht oder nicht. In diesem Falle ist das farbige Glas die Kausalität, durch das hindurchsehend wir für jede Erscheinung eine Ursache suchen müssen, obwohl es für eine Reihe von Erscheinungen keine Ursache gibt und auch gar nicht geben kann.

Wenden wir nun auf diesen Gebieten die zweite Sichtweise an, so breitet sich vor uns (mit der Psyche betrachtet) das wahre Wesen der Dinge aus. Wir werden keine Ursachen finden, sondern den Sachverhalt des Objekts unmittelbar aus der Nähe erleben.

Fassen wir das bisher Gesagte zusammen, können wir behaupten: *Nach den Doktrinen der Hermetik lebt der Mensch zwei Leben*: zum Einen das physikalische, körperliche Leben das zur Betrachtung sein spezielles Organ, das Bewußtsein anwendet, während das zweite, das psychische Leben zur Wahrnehmung sein dementsprechendes Organ in Form des Unbewußten benutzt. Das sogenannte "Jenseits" ist nichts anderes, als die mentale Ebene, wohin sich die Seele zurückzieht, sobald die Kämpfe des physischen Körpers ein Ende finden und der Kontakt unterbrochen wird, ob nun nur zeitweilig oder endgültig.

Wir sagten schon, daß sich die Seele nach dem Tod des Körpers in eine Region zurückzieht, wo sie vorher täglicher Gast war. Das bedeutet, daß der Mensch sein ganzes Leben hindurch eine bestimmte Zeit in der Mentalebene verbringt, und es ist ausschließlich den erinnerungsvermindernden Funktionen des Bewußtseins zuzuschreiben, wenn wir uns dennoch nicht daran erinnern. Vor allem ist der Schlaf die Periode, in der sich die Seele in der anderen Dimension aufhält.

Sonderbar, daß der Mensch einen Großteil seines Lebens im Schlafe verbringt und sich trotzdem täglich nach acht Stunden, die er allgemein im Traum verbringt, nicht an mehr als ein paar ärmliche Bilder erinnert - bei denen es sich hauptsächlich um Projektionen von Erlebnissen des vorherigen Tages oder biologische Abläufe handelt.

Das gesunde Individuum "träumt" ohne Pause die ganze Nacht hindurch: unzählige Bilder laufen vor ihm ab, mit anderen Worten, er ist auf einem höheren Niveau fast genauso viel Zeit aktiv wie in seinem Erdenleben. Das Unbewußte verwahrt auch nach dem Erwachen unsere Träume, und wenn der Mechanismus, der unser Bewußtsein einschränkt, ausgeschaltet ist, geraten unter hypno-

tischem Einfluß auch bei jenem Menschen überraschend lange Erlebnisreihen an die Oberfläche, der vorher behauptete, er habe diese Nacht nicht geträumt.

In Wahrheit kann jeder, der sich außer zwei, drei unbedeutenden Bildern seines nächtlichen Weges an nichts weiter erinnert, durch einen hypnotischen Befehl umfassende Berichte über die Geschehnisse in seinem "Traum" geben.

An der Oberfläche tauchen nacheinander die farbenreichsten Bilder, Emotionen und Erlebnisse auf. Ein ganzes Universum an Gefühlen, Leidenschaften und die sie auslösenden Persönlichkeiten entfaltet sich vor uns. Die Ereignisse, die zum größten Teil unbekannt sind, spielen sich in einem labilen Milieu ab, sind völlig fremdartig - und haben absolut nichts mit der physikalischen Welt des bewußten Ichs gemeinsam.

Die versuchsweise wiederholte unbewußte Reise führt zurück in die gleiche Region, und dieselben Gesichter und Orte kehren wieder, so als ob das Reich des Unbewußten von gleicher Beständigkeit wäre wie die physikalische Ebene! Obwohl diese Versuche nur die Oberfläche der unbewußten Welt berühren, gehen sie dennoch über die eng gesteckte biologische Region hinaus und stellen die vordersten Gebiete des an der Grenzlinie zum Jenseits liegenden *Astralreiches* dar. Unseren Ausführungen können wir jetzt schon hinzufügen: Die in zwei Welten gleichzeitig lebende Seele setzt auf dem psychischen Niveau ihr Leben genauso real fort, wie eingeschlossen im physikalischen Niveau des elementaren Körpers. Das transzendente Subjekt besitzt dort Augen so wie hier, lebt in einer begrenzten Region, so wie in diesem Land wo es geboren ist, es besitzt Freunde, Angehörige, Geschwister, die nicht selten gleichfalls eine Idee leben und die nächtliche Zeit dazu

benutzen, ihr zweites Leben auf der Astralebene regelmäßig weiterzuleben.

Die Astralebene hat sehr viel größere Ausmaße als die Erde. Sie besitzt einen völlig anderen Aufbau. Ihr fehlen feste Grenzen, doch die Vorstellungswelt der in den einzelnen Sphären lebenden Individuen zaubert dieselben festen Kulissen um sie herum, wie sie die Länder und Städte bilden, in denen sie auch auf Erden leben. Hier findet sich jeder in derselben Umwelt wieder, in der er vorher lebte. Wenn er sich immer noch auf der physikalischen Ebene aufhält und nur im Traum hier weilt, wird er eine Umwelt vorfinden, so wie er sie sich wünscht.

Dieses doppelte Leben könnte man am besten so deutlich machen, indem wir uns vorstellen, daß jemand infolge einer spezifischen Spaltung des Egos zwei Körper hätte: den einen in Europa, Paris, den anderen an einem entgegengesetzten Punkt der Erde: in Asien.

Den zwei geographischen Koordinaten zufolge ist es in Paris Tag, wenn es in Asien Nacht ist und umgekehrt. Die beiden Körper leben und schlafen abwechselnd. Während der französische Körper unter dem Namen Monsieur Dupont auf den Beinen ist und seinen alltäglichen Aktivitäten nachgeht, liegt der andere Körper in Asien mit dem Namen Sri Sankara in tiefem Schlaf. Legt sich nun Monsieur Dupont zum träumen nieder, erwacht Sri Sankara sofort zum Leben und beginnt seiner Aufgabe als Brahmane in einem indischen Tempel nachzugehen.

Dieses Beispiel - so seltsam es auch klingen mag - entspricht ganz der Wirklichkeit, denn auch die Seele lebt gleich der oben angenommenen Schizophrenie zwei Leben, in zwei voneinander getrennten Reichen, und die zwei Persönlichkeiten wechseln sich jeweils auf der

physikalischen und der Astralebene ab.

In dieser Dualität findet sich die Erklärung für viele seelische Probleme, die mit dem psychischen Leben des Menschen zusammenhängen. Da nun niemand in seiner physikalischen und astralen Natur über die gleichen Kräfte verfügt, ist die Persönlichkeit in ihrem Grundcharakter entweder mehr Bewohner der physikalischen oder der astralen Ebene.

Wer ein stärkeres Astral-Ego besitzt, findet seinen Platz nur schwerlich auf der Erde.

Ständig quälen ihn unbewußte Erinnerungen, und er kann es kaum erwarten, erneut wieder dort drüben in seinem wahren Element zu sein.

Es gibt Menschen, die finden keinen Partner, keinen Lebensgefährten. Ganz gleich, wen sie kennenlernen, sie sind unfähig eine Frau oder einen Mann zu finden. In ihrem Unbewußten verbirgt sich ständig die Erinnerung an etwas Großartiges, Unvergleichliches, das nicht von dieser Welt stammt. Sie suchen umsonst, denn sie brachten von dort drüben schon ein Bild des vollkommenen geistigen Partners mit und können sich mit der grauen Wirklichkeit nicht versöhnen, die sie auf dem physikalischen Niveau umgibt. Da sie in diesem Falle fast immer mit ihrem Ideal auf der Astralebene zusammenleben, bleiben sie auf der physikalischen Ebene einsam.

Unter ähnlichen Verhältnissen haben die meisten Künstler zu leiden. Das Suchen nach nie gesehenen Imaginationen, die Sehnsucht nach dem Unerreichbaren, die Objektivierung von Farben, Tönen, Formen und Erlebnissen - dem Wesen der künstlerischen Arbeit - sind alles verschleierte Erinnerungen der Astralebene, übersetzt in die Sprache der Erde.

Die Seele eines Künstlers wurzelt viel tiefer in der

Astralebene, als die eines gewöhnlichen Menschen, woraus sich auch seine ewige Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen, seinen Partnern und sich selbst ergibt. Wer die Fähigkeit hat, sich an die farbenprächtigen Feinheiten der Traumwelt zu erinnern, an den unfaßbaren Reichtum der Schattierungen und Stimmungen, der weiß auch, daß es fast unmöglich ist, sie gänzlich auf die physikalische Ebene herüberzuholen. Was also der offizielle Dolmetscher der Astralebene, der Künstler darbietet, ist nur eine unvollkommene Übersetzung des Ursprünglichen, so hochqualifiziert der Künstler sonst auch sein mag. Deshalb kann das wahre Schöpfer Talent auch niemals mit seiner Produktion völlig zufrieden sein. Der Gegensatz dazu ist der Menschentyp der Praxis, der mit Herz und Seele auf der Erde lebt, sich hier wohl fühlt und bei dem sich die Astralebene nur in Form von undeutlichen Träumen meldet. Doch deshalb lebt auch er (nicht weniger als der andere) zwei Leben, nur daß von dem Leben, daß er in der unsichtbaren Welt führt, nichts auf die physikalische Ebene hinüberdringt.

Kapitel 2

Traum und Tod

Die hermetische Tradition lehrt, daß der Tod nicht irgendein besonderer Zustand, sondern das Zwillingsstück des täglichen tiefen Schlafes ist.

Den Schlaf vergleicht man schon lange mit dem Tod, allein von dem Unterschied voneinander getrennt, der sich zwischen Traum und traumlosem tiefem Schlaf befindet. In Wirklichkeit gibt es jedoch nicht einmal so viel Abweichung. Der Tod ist nicht mit dem traumlosem Schlaf zu vergleichen, denn die Phantasie des Sterbenden arbeitet sehr viel intensiver als die des Träumenden. Darüberhinaus ist der Sterbende während der letzten Minuten seines Erdenlebens schon nicht mehr völlig anwesend, sondern nimmt die persönlichen Charakterzüge seiner jenseitigen Individualität an, um somit leichter in das andere Leben hinüberzutreten. Deshalb er-

kennen die Sterbenden auch ihre Angehörigen nicht mehr. Sie reden mit fremden, den Anwesenden unbekanntem Personen, und wiederholen oft, was diese ihnen sagen. Meistens handelt es sich dabei um Sätze wie "sie kamen, um ihn zu holen". Dies ist nicht nur eine einfache Wirkung der Agonie, sondern das Eindringen des zweiten Lebenskreises auf die physikalische Ebene. Der Sterbende wird dort drüben von Freunden, Kameraden und Verwandten erwartet. Jene, die kommen um ihn zu holen, sind dieselben, mit denen er täglich auf der Astralebene zusammenlebte. Doch nun, nachdem er seinen Wohnsitz endgültig in dieses Gebiet verlegt hat, kommen die Älteren der dortigen Kolonie, um ihm den Umzug zu erleichtern.

Der Todeskampf, oder auch Bruch mit den Zurückbleibenden wird einfacher, wenn sich der Betreffende nicht an einen fremden Ort begibt. Deshalb ist die Agonie der ganz großen Geister kurz, ihr Abschied erfolgt in friedlicher Erfüllung. Er tritt von einem Freundeskreis in den anderen, die Leiden seines Körpers sind schnell überstanden.

Bewußtlosigkeit oder völlig traumloser Schlaf kommen nur sehr selten vor, z.B. wenn der Betreffende nach erschöpfenden Kämpfen einer schweren Krankheit im Sterben liegt. Normalerweise stellt sich der Tod jedoch in jenem Zustand ein, in dem wir uns täglich beim lebhaften Träumen befinden. Diese Traumbilder sind sehr viel bunter, bewegter. Wir sehen unser ganzes Leben vor uns. Vor unseren seelischen Augen tauchen längst vergessene Situationen auf, und wir können uns nun ganz klar erinnern, daß diese Bruchstücke eines unserer vorherigen Leben sind. Gleichzeitig schließen sich uns Freunde an, die uns von der Astralebene her bekannt sind - sie geben uns Informationen und rufen uns an die

Arbeit, doch wir können den Weg noch nicht gehen, denn auf der physikalischen Ebene haben wir noch Dinge zu erledigen.

Später wird der Kontakt zwischen Körper und Astralkörper endgültig zerreißen, wobei man das Gefühl hat, als wenn ein überspannter, schmerzender Nerv durch die Wirkung eines Rauschmittels seine Funktion aufgeben würde. Plötzliche Erleichterung, Abstumpfung und später völliges Erlöschen der physikalischen Gefühle treten ein. Nun folgt eine Extase, wie jene, die nach Einnahme der Peyotl-Wurzel oder im Atherrausch einzusetzen pflegt. Das Bewußtsein ist wunderbar klar, unser Blickwinkel erweitert sich zu beiden Seiten, die gewohnte Form von Raum und Zeit löst sich auf. Die Dinge erscheinen nicht mehr in kausaler und chronologischer Reihenfolge vor uns, sondern vermischt - die Vergangenheit verschmilzt mit der Gegenwart, es wird unmöglich zu unterscheiden, was vorher und was hinterher gewesen ist. Auch das Raumgefühl erweist sich als trügerisch, und - das seltsamste an allem - es scheint uns, als ob schon der blasseste Gedanke an einen beliebigen Ort uns sofort dort einfinden läßt. Ungewöhnlich geformte Gegenstände durchschwimmen unser Gesichtsfeld, Lebensformen bizarrster Gestalt kommen uns entgegen, die in uns eindringen, durch uns hindurchdringen und währenddessen angenehme oder unangenehme Gefühle verursachen.

Interessante Gestaltungen und bunte geometrische Figuren leuchten auf und zerplatzen; wir erblicken Wesen in den unmöglichsten Zusammensetzungen - zweiköpfige Tiere, vielarmige Ungeheuer, die sich in grünlicher Farbe winden und nach einer Weile verblassen. Die Formen besitzen keine Beständigkeit!

Der überwiegende Teil der zu sehenden Gegenstände

scheint geometrische Formen annehmen zu wollen, die zu krummen, zuckenden Strahlenbündeln werden, um im nächsten Moment einer nie gesehenen dämonischen Fratze Platz zu machen. Durch ihre Nähe entstehen schlechte Gefühle und Abstoßung, und sobald wir an Abwehr denken, entfernen sie sich auch schon.

Nach einer solchen Erlebnisfolge, die eine sehr tiefe Bedeutung hat, beruhigt sich dieses seltsame, gesteigerte Gefühl, und wir nehmen unseren Platz auf der Astralebene ein, wo wir bisher nur mit Unterbrechungen anwesend waren. Jetzt gehören auch wir zu den dortigen ständigen Bewohnern. Hier wird uns klar, daß auf der Astralebene neben der Masse anderweitig organisierter Wesen zwei große Gruppen wohnen. Die erste Gruppe setzt ihre von periodischen Betäubungen unterbrochene doppelte Existenz, die wir schon erwähnten und die auch hier Traum genannt wird, fort. Die zweite Gruppe hält sich ständig auf dieser Ebene auf, ohne daß sie ihre Arbeit unterbrechen müßte. Nach einiger Meditation - für diejenigen, die das interessiert, - klärt sich das Ziel des Doppelzustandes.

Es scheint, bestimmte Ideeninhalte (oder wie man sie hier auch nennt: Ideentendenzen) werden in der Praxis ausprobiert, deswegen kommen auch die meisten Inkubationen vor. Das führt uns noch zu weiteren Mysterien, die wir jetzt jedoch nicht im einzelnen auseinanderlegen möchten. Wir brauchen jetzt nur soviel zu wissen, daß - seltsamerweise - die Objektivation, oder Verkörperung bestimmter Symbole das bewegende Element der Inkarnationen sind. Auf dieser Ebene projiziert sich uns die Persönlichkeit des Individuums in Form von plastischen Symbolen, die farbige und außergewöhnliche Gefühle in uns erwecken, sobald wir in die Nähe unseres Partners kommen. Unter diesen Bildern befin-

den sich auch disharmonische, die Abneigung ausstrahlen. Wenn wir uns dieses disharmonisch erscheinende Symbol einmal näher betrachten, zerfällt es in viele kleine Einzelbilder, oder auch: bei seinem Anblick fallen uns Bilder ein, die feindliche, abstoßende Ereignisse darstellen; Morde, Gewalttätigkeiten, Raubzüge und ganze Schlachtfelder tauchen in unserem Blickfeld auf, und bei ihrem Anblick wissen wir instinktiv, daß der Hauptdarsteller der Ereignisse derjenige sein wird, dessen Aura sie ausgestrahlt haben.

Kapitel 3

Die Astralebene

Der Tod ist derselbe Zustand, wie ihn der tiefe, aber traumerfüllte Schlaf darstellt; hier erhalten die Funktion des Bewußtseins und die ganze Umwelt irrealen Charakter. Das charakteristischste an dieser Situation ist vielleicht die Unwahrscheinlichkeit und die Labilität der Kulissen. Die einzige Realität ist das Bewußtsein des Individuums, das allen gegenteiligen Einstellungen zum Trotz seine Vollständigkeit bewahrt und der einzige sichere Stützpunkt in dieser pausenlos zerfließenden Astralwelt ist. Wir sagten schon, daß sich hier alles in ständiger Veränderung befindet, noch dazu viel schneller, als wir das vom physikalischen Niveau her gewohnt sind. Während wir noch die Gegenstände betrachten, können sie in eine ganz andere Form übergehen, der kleinste Zweifel ihres Sachverhalts wirkt sich schon auf ihre Zusammensetzung aus und verändert diese sofort. Wir erblicken eine tierische Form, und während wir uns

ihr annähern, um sie besser in Augenschein zu nehmen, verändert sie sich in irgendeine abnorme Figur, die sich gleichfalls bewegt und unter noch genauerer Betrachtung nimmt sie eine dritte Form an, die jedoch genausowenig Bestand hat. Es scheint, als ob sich hier keine Identitäten feststellen lassen! Das ist deshalb so, weil es in der Astralebene keine Kausalgesetze gibt, und schließlich ist das Identitätsprinzip dessen Funktion. Nach der hermetischen Lehre ist der Astralstoff eine völlig formlose, plasmaähnliche Substanz, für formgebende Ideen jedoch außergewöhnlich empfindlich und sofort bereit, die ihm entgegenprojizierte Gedankenstruktur anzunehmen. Ein Material also, daß durch die Vorstellung wie weiches Wachs formbar wird. Der Neuling auf der Astralebene ist schwanger mit Erinnerungsbildern seines vergangenen Lebens, die er ohne es sich bewußt zu sein, dem ihn umgebendem Astralplasma aufprojiziert und die ausgestrahlten Vorstellungsformen werden von dem Astralstoff auch sofort gefügig angenommen.

Der Ankömmling meint sein Heim, sein Haus und seine Freunde zu sehen, während die Bekannten einer nach dem anderen vor ihm erscheinen. Er versucht mit ihnen zu sprechen - doch sie antworten nicht, denn das Ganze ist ein Trugbild, das ihm seine Vorstellungskraft vorgaukelt. Wenn der Freund oder der Angehörige, der vor ihm erscheint, schon lange tot ist, kommt es manchmal vor, daß er seinem transzendenten Subjekt begegnet, das ihm antwortet, ihn irgendwohin führt oder diverse Informationen gibt. Das kommt jedoch eher dann vor, wenn sich die dem Tode anschließende Periode des Durcheinanders gelegt hat und der auf der Astralebene Wiedergeborene seinen Weg in diesem Leben, das in einer anderen Welt fortgeführt wird, gefunden hat.

Denn das Individuum ist während seines ganzen Aufenthaltes auf der physikalischen Ebene - oder auch im Erdenleben - abwechselnd oben und unten tätig, doch beim endgültigen Umsiedlungsprozess muß es für kurze Zeit die Sphäre eines großen kosmischen Mysteriums durchlaufen. Dies ist nur im Zustand zwischen den beiden Leben möglich und geschieht an jedem Anfang und Ende der Formgestaltung erneut.

Die tibetische Mystik nennt diese eigenartige Situation der Seele das "Bardo". Dies bedeutet einen Übergangszustand, in dem die Seele Gelegenheit dazu bekommt, die Konsequenzen ihres bisherigen Lebens zu überblicken, und wenn sie reif genug dazu ist, aus dem Kreislauf der Wiedergeburten auszutreten.

Im Zustand des Bardo ziehen an jedem die vergangenen Leben vorbei, sämtliche schlechten und guten Erlebnisse; es erscheinen seine Ideale und es eröffnen sich jene Tore, die den kommenden Inkarnationen entgegenführen.

Wenn sich in der Seele nun noch irgendwelche Wünsche nach Vergnügen des Jenseits oder des Himmels regen, oder sie ihre unausgelebten Leidenschaften in weiteren Erdenleben befriedigen möchte, so öffnet sich hier die Gelegenheit dazu.

Der Zustand, der sich unmittelbar nach dem Tod einstellt, öffnet kosmische Tore, die jeden in die Situation versetzen, die seinen Wünschen entspricht.

Der Künstler auf der Suche nach ätherischen Feinheiten findet im Stoff der Astralebene, der keine Behinderung mehr darstellt, jene Substanz, nach der er sein ganzes Leben lang umsonst gesucht hat. Das siderische Plasma verkörpert jeden Gedanken, die Komposition besitzt Farbe und Leben - sogar sehr viel Leben, viel mehr, als man sich vorstellt! Jetzt liegt es nur noch am Schöp-

fertalent des Künstlers, was er aus dieser großartigen Materie entstehen läßt.

Wenn die Form gewordenen Vorstellungen ihm schließlich doch nicht gefallen sollten, wird er den Fehler in sich selbst suchen. Auf dieser Stufe findet er sich demselben Problem gegenüber, wie die erschaffenden Wesen höherer Welten: die kosmischen Titanen, die, nachdem sie die Unvollkommenheit ihrer eigenen Schöpfung erkannten, schließlich doch auf die Unvollkommenheit ihres Geistes schließen mußten. Dies führt schon auf den Weg der Entwicklung, und wenn sie nach einer Weile vom Spiel mit den Trugbildern ablassen, steht dem Aufbruch zu Existenzformen höherer Welten nichts mehr im Wege (wo die Idee keine materielle Form anzunehmen braucht, um ihre Vergangenheit unmittelbar in Erfahrung bringen zu können). Wer unreif in den Zustand des Bardo gelangt, - dies sind Selbstmörder oder Kriegsgefallene - wählt in den meisten Fällen die sofortige Weiterführung des Erdenlebens. Kaum ergibt sich für ihn die Möglichkeit einer neuen, vorteilhafteren Inkarnation, so stürzt sich die auf gewaltsame Weise umgekommene Persönlichkeit sofort in den Strudel des neubeginnenden Schauspiels, und normalerweise vergehen vom Zeitpunkt des Todes bis zur Wiedergeburt kaum mehr als ein paar Wochen.

Gibt es keine speziellen karmischen Hindernisse, erfaßt das transzendente Subjekt sofort die erste sich bietende Gelegenheit, um seine Leben unter besseren Bedingungen, an sich jedoch genau dort fortzusetzen, wo es unterbrochen wurde.

Anders sieht die Lage bei denjenigen aus, die nach einer schweren Katastrophe durch Gewalt an das jenseitige Ufer gelangten. Sie greifen nach der Erleuchtung ihres Bewußtseins nicht sofort zur ersten Gelegenheit, um

erneut in ein Malheur zu geraten, denn erfüllt von Mißtrauen gegenüber der ganzen Erden-Lebensform suchen sie nach etwas Besserem, und werden dies auch bald mit Hilfe ihrer geistigen Umgebung auf der Astralebene vorfinden. Diese Individuen können in der jenseitigen Welt lange Zeit verbringen, sich ausruhend, meditierend und Studien betreibend. Es wird nicht leicht sein, sie aus ihrem Ruhestand, der tausende von Jahren andauern kann, herauszubewegen, damit sie im Interesse ihrer Weiterentwicklung wieder zu aktiver Arbeit greifen. Verbrecher und Mörder werden zum Opfer grauenvoller Erlebnisse, ihre eigenen Leidenschaften quälen sie in Form von Reptilien, Giftschlangen, Polypen, und Dämonen.

Die absonderlichsten Ungeheuer reißen sie in Stücke, unbarmherzige Masken sezieren ihre Körper, die ihnen auch weiterhin als existent und wirklich erscheinen.

Sie dürsten, frieren, hungern, und ihre Verfolger lassen sie ihre eigenen Verbrechen in tausendfacher Wiederholung erleiden. Dies alles spielt sich natürlich nur in ihrer Einbildung ab, doch diese Einbildung ist hier absolute Wirklichkeit.

Die Inkarnationsreihen der Verbrecher und Lustmörder wird für sehr lange Zeit unterbrochen. Oft müssen sie ganze Weltalter abwarten, bis sie erneut geboren werden können, um einen Teil ihrer Untaten wieder gut zu machen. Dies geschieht jedoch nur, nachdem sie die Unrichtigkeit ihrer Taten erkannten und den gierigen Wunsch zur Buße verspüren, die sich sehr lange hinzieht.

Erscheint jedoch ein solches Individuum auf der Astralebene, dem die Welt des Okkultismus geläufig ist, so erkennt es bald den trügerischen Charakter der sich vor ihm eröffnenden Bilder und es wird unter den an-

gebotenen Möglichkeiten jenen richtungsweisenden Symbolen folgen, die zu höheren Welten führen.

Denn interessanterweise verraten die in den Möglichkeiten der Bardo-Verzückung strömenden Symbole den Charakter der Alternativen. Das kann sich auf die verschiedensten Arten ausdrücken, es ist jedoch am leichtesten zu verstehen, wenn wir uns vorstellen, daß hier jedes Ereignis oder Geschehnis, das einen Ruf in eine bestimmte Richtung bedeutet, gleichzeitig auch ein Symbol ist. Die Objekte der Astralebene sind nicht nur Gegenstände, sondern universelle Sinnbilder. Etwas auszusprechen oder in der Astralsprache zum Ausdruck zu bringen, bedeutet soviel wie: sich Symbole vorzustellen und diese herauszuprojezieren.

Die Sprache der Astralebene ist symbolisch.

Jeder Gegenstand ist hier Emblem; jede Aktivität ist Abbildung kosmischer Tendenzen. Wenn sich die Seele, die sich im Zustand des Bardo aufhält, nach emotionalen Bildern greift, die zur Annahme eines Körpers führen, greift sie mit ihren siderischen Organen zu einer Realität, die sie durch den Magnetismus der dualen Einheit (ein Ursymbol) in die Paarungsextase schleudert - in den Kreislauf des Seins, der mit der bekannten Katastrophe endet.

Jedes Bild, das auftaucht und Wünsche hervorbringen kann, ist ein Emblem kosmischer Tendenzen, das den Ursprung, Ablauf und die Konsequenzen des ganzen Prozesses in sich vereinigt. In der Imagination selbst liegen also - in Form astraler Symbole - deren unumgängliche Konsequenzen, und diese Konsequenzen werden von abertausend begleitenden Figuren hinausgeschrien, gebrüllt, nur daß das von seinen Wünschen gefesselte Individuum unfähig ist, diese Warnungen zu lesen. Und so greift es blind zum begehrenswert erschein-

nenden Gegenstand.

Die Bilder, die wir im Bardo sehen, wimmeln von astralen Aufschriften. In unserem Gesichtsbild ziehen lebende, sich bewegende, bunte Symbole vorüber, die manchmal außer dem Gegenstand selbst von irgendwoher hervorschießen um dasselbe Wesen in vier- oder fünffacher Ausführung gleichzeitig zu verkörpern. Doch diese Symbole muß man lesen können, um ihre Aussage verstehen zu können. Die Sprache des Jenseits ist sinnbildlich, seine Wörter lebende Formen, und derjenige, der Lust und Neigung dazu verspürt, kann die Bilder schon auf dem physikalischen Niveau erlernen.

Die Ur-Symbolsprache deckt sich mit dem Sinnbildkodex der Träume und dem, was das System der ägyptischen Hieroglyphen verkörpert. Wer auf der Erde in ein fremdes Land reist, tut gut daran, sich die Sprache dieses Landes anzueignen, um sich in der ersten Zeit nicht mit Händen und Füßen verständigen zu müssen. Die Schlüsselwörter der Astralsprache, die großen kosmischen Symbole, befinden sich schon seit langem im Besitz der Eingeweihten der Hermetischen Schule und werden langsam durch psychoanalytische Schriften der esoterischen Wissenschaft veröffentlicht. Es gibt Bücher aus denen man die okkulte Symbologie erlernen kann - solch einen Wegweiser stellt z.B. das Kapitel "Symbologie" in einer unserer früheren Arbeiten mit dem Titel "Der mystische Weg" dar. Hier soll jedoch die Anmerkung genügen, daß sich die für das okkulte Training aufgeopferte Zeit auf der Astralebene auszahlt! Die meisten der auftauchenden Bilder erweisen sich als schon bekannt, und die Bedeutung der noch neu erscheinenden Formen ergibt sich leicht aus der Tendenz der organischen Formen, der Richtung der Kraftlinien, aus den Farben und schließlich den

seltsamen Sympathischen oder antipathischen Emanationen, für die die Individuen hier sehr empfindlich sind.

Kapitel 4

Der Astralkörper

Vom Gesichtspunkt der Hermetik ist der menschliche Körper in 3 Teile aufzugliedern: in einen physikalischen, d.h. elementaren; in einen astralen, d.h. gefühlsmäßigen, und in einen mentalen, bzw. geistigen. Alle drei Teile bilden gesonderte Dimensionen zur Speicherung der Erlebnisse und geistiger Erscheinungen und verfügen über gesonderte materielle und psychische Hüllen. Den physikalischen Körper kennen wir aus der Anatomie. Doch dieser hat noch weitere, der normalen Biologie weniger bekannte okkulte Funktionen, seine körperliche Aktivität reicht in die Astralebene hinein.

Der physikalische und der astrale Körper werden vom ätherischen Körper verbunden, der die genaue Kopie des elementaren Organismus ist. Man darf dies jedoch nicht mit der Aura verwechseln, die nichts anderes als die radioaktive Ausstrahlung der biologischen Körperfunktionen darstellt. Alle drei Hüllen verfügen über eine Aura. Der Astralkörper ist unmittelbares Vehikel der Seele auf dem halbstofflichen Niveau, oder auch im eigentlichen Jen-seits. Dies ist nun nicht etwa der höchste Ort, sondern jene Dimension, in der der Mensch nach seinem Tod als erstes gerät. Und nach dem Tod des Körpers nimmt der Astral-Körper die Rolle des

elementaren Körpers ein. Darüber befindet sich jetzt nur noch ein Schleier - die von materiellen Relationen völlig befreite Hülle des Mentalkörpers, in der sich die Seele in ihrer ursprünglichen Gestalt offenbart.

Bestimmte Richtungen - so z.B. das ägyptische und moderne philosophische System - wenden statt der Dreier-Aufteilung eine siebenfache Teilung an, doch dies kompliziert die Dinge nur überflüssig und gibt Gelegenheit zu Täuschungen. Nach den hermetischen Traditionen ist dies unnötig, denn die Dreier-Teilung entspricht völlig der Realität.

Das System der Siebenfachen Aufteilung stammt daher, daß die ägyptischen Esoteriker auch die Übergänge der einzelnen Ebenen getrennt aufführten und ihre Nachfahren diese rein methodischen Unterscheidungen als reale Unterschiede ansahen. Am weitesten geht in dieser Richtung die Theosophie, die den sieben Ebenen noch sieben Klassen hinzufügt. Das ist schon deshalb nicht zutreffend, weil die Nuancen genauso in 24 oder 40 Ebenen unterteilt werden können, womit das System noch größere "Feinheiten" ausdrücken würde.

In Wirklichkeit kann die Siebenfache Prinzipienaufteilung genauso wenig wie die hermetischen Kategorien die unendliche Vielfalt der Erscheinungen auf den drei Ebenen ausdrücken. Die Zahl der real existierenden Ebenen ist unzählbar; jede individuelle Stufe ist die Basis einer neuen Dimension - und noch nicht einmal die auf den sieben Planeten aufbauende Einteilung kommt der Zahl der bestehenden Varianten nahe. In dieser Hinsicht kann die Hypergeometrie und Metabiologie schlagende Beweise liefern. Wenn also die realistische Darstellung der unübersehbar reichen geistigen Gebiete sowieso nicht möglich ist, dann ist eine allgemeine Einordnung der Materie sehr viel zweckmäßiger, und

dieser entspricht am besten die dreifache Aufteilung der Hermetik.

Wir wissen, daß auf allen drei Ebenen unzählbare Unterklassen und Schichten existieren, doch es ist nicht notwendig, diese in kompliziertere Systeme zu konzentrieren als wie die Hermetik angibt. Die Dritte Ebene besitzt Abweichungen von sehr wichtigem Charakter. So wie es auch auf der Erde keine zwei Personen gibt, die völlig identisch sind, so unterscheiden sich auch die Astralebenen der Individuen.

Die Persönlichkeit trägt ihren Astralkörper nur in sich selbst, und der individuell gefärbte siderische Äther besitzt bei niemand anderem den gleichen Aufbau. Kategorisierende Versuche fallen ins Wasser, denn auch in der Aufeinanderfolge der Regionen läßt sich keine Gesetzmäßigkeit entdecken. Die einzige Reihenfolge, die unter allen Umständen bestehen bleibt, ist folgende: über der physikalischen Ebene liegt die astrale Ebene, darüber wiederum die mentale Ebene. Der Astralkörper ist Aufnahmeorgan unserer persönlichen Erlebnisse, Gefühle, Erinnerungen an vergangene Leben, verantwortlich für den heutigen Zustand unserer seelischen Entwicklung, fähig zur Wahrnehmung von Freud und Leid sowie Empfindungsorgan von Schmerz und Genuß. Hier ist alles aufzufinden, was die vergänglichen Elemente der individuellen Existenz darstellen.

Denn obwohl der Astralkörper den Tod des Körpers überlebt und unter Erweiterung seines Inhalts den Besitzer durch mehrere Inkarnationen hindurch begleitet, ist dieses Organ dennoch nicht unsterblich. Seine halbstoffliche Substanz ist unter bestimmten Umständen der Vergänglichkeit genauso unterworfen, wie das grobstofflichere Modell, der physikalische Organismus. Die Grundvoraussetzung für den Aufenthalt auf der

Astralebene ist der siderische Körper. Es gibt jedoch zwei Fälle, in denen der Astralkörper veraltet und der langsamen Auflösung entgegengeht.

Wenn der Besitzer dieses Organs schon so tief in die grobe Materie herabgesunken ist, daß man mit seinem freiwilligen Aufstieg daraus nicht mehr rechnen kann - als Zeichen dafür wird die tierische Entstellung des Astralkörpers auf Grund der sich darin anhäufenden bestialischen Erinnerungen und Instinkte sichtbar -, dann kapselt die Psyche den siderischen Körper von sich ab und gibt ihm eigenständiges Leben. Die Seele befreit sich dadurch vom unmittelbaren Zeugen der Sünden, die sie in den vergangenen Leben beging und baut sich einen neuen Astralkörper, um ungestört auf den Pfad der wahren Richtung treten zu können. Das ist deshalb notwendig, weil die dämonische Vergangenheit dem Fortschritt an einem bestimmten Punkt ein unüberwindliches Hindernis in den Weg stellt. Wenn auch nur für kurze Zeit, so muß sich die Seele doch von den lähmenden Ideogrammen befreien, um die große Wende, die moralische Transmutation herbeiführen zu können.

Wenn das geschehen ist, steht die Seele erneut ihrem Astralkörper gegenüber, der inzwischen ein eigenständiges Dämonenleben führt, und als dessen Schöpfer muß auch sie ihre eigene Kreatur abbauen. Das ist eine enorme Aufgabe und hat nicht immer sofortigen Erfolg. Entwickelt sich der Astralkörper zu einem selbständigen Wesen, wird daraus ein richtiges Ungeheuer, entstanden aus den vitalen Energien des Individuums, die über die Ätherwellen in ständigem Kontakt miteinander stehen. Sobald der Esoteriker den richtigen Pfad beginnt, sich mit Übungen der Praxis zu beschäftigen, findet er sich einer medusenähnlichen Chimäre gegenüber, die mit

ihrem starrem Blick, den sie auf ihn richtet, eine schreckliche Wirkung ausübt. In der Sprache der okkulten Tradition wird dieser Dämon vergangener Leben "Schwellenwächter" genannt, denn jeder, der die Astralebene zwecks höherer Studien betritt, muß mit dieser furchtbaren Larve kämpfen. Die äußere Gestalt des Schwellenwächters ist die symbolische Verkörperung jener Sünden, die in den vorherigen Leben der Persönlichkeit zu karmabildenden Tätigkeit führten.

Es gibt keine zwei identischen Medusenköpfe, doch für jeden wird die abstoßendste diejenige sein, die die eigenen Taten widerspiegelt. Der Anblick der Chimäre wird erfahrungsgemäß von lähmender Furcht begleitet. Wer die Astralen Symbole noch nicht gut genug lesen kann, der wird in dem Ungeheuer, das sich ihm nähert, nur schwerlich den treuen Begleiter seiner früheren Inkarnationen erkennen - die lebensreue Personifizierung seiner blutrünstigen Soldatenideale, gierigen Goldjäger, den lüsternen Affen und all der anderen Eigenschaften. Obwohl dieses Monster, das jetzt so furchtbar erscheint, doch einst in die schönsten und begehrtesten Farben gehüllt unser Leben leitete - in den sicheren Abgrund.

Dies ist der Punkt, an dem der einstige Mörder die Grausamkeit seines eigenen Dämons, seiner eigenen Person spüren muß, um vor dieser Bosheit zu erschauern. Genauso erweckt das ekelhafte, schleimige Tier der Habgier und Lüsternheit Abscheu in ihm. Und wir dürfen diese Alptraumgestalt, die uns sucht und finden wird, nicht fortschicken: wir dürfen nicht die Flucht vor ihr ergreifen, sondern müssen ihrer Herr sein. Der Schwellenwächter hält inne und verliert seine Kräfte, wenn der eigene Schöpfer seine wahre Existenz erkennt und somit das Todesurteil über ihn ausspricht. In

Ägypten wurde den Ungeheuern der Unterwelt ein "Namen gegeben". Der der esoterischen Symbologie bzw. kosmischen Graphologie kundige Neofit wird schnell diese Chimärenatur identifizieren, und nach dem dies geschehen ist, kann er sich dem Ungeheuer mutig entgegenstellen. Das Monster würde nun gerne vor ihm flüchten, - so wie die Dämonen des Ägyptischen Amenti vor den Eingeweihten, die die Unterwelt bereisten - kann jedoch nicht fort, bis man nicht das magische Urteil über ihm ausgesprochen hat, das für ihn das Todesurteil bedeutet. Das befreite astrale Wesen ist nun im Begriffe, sich aufzulösen, und die elementaren Kräfte der halbmateriellen Welt saugen seine Substanz langsam auf.

Unter den Personen, die sich auf dem okkulten Weg befinden, gibt es nur wenige, die ein solches Erlebnis nicht gehabt hätten. Die wenigen Fälle, in denen der Neofit den wahren Weg nicht verläßt, fallen unter die seltenen kosmischen Missionen. Ein Henoah, ein Christus oder Buddha brauchten nicht mit dem Wächter an der Schwelle zur Astralwelt zu kämpfen, denn sie gehörten nicht zu den gewöhnlichen Aufwärtsstrebenden, und kamen nie vom wahren Weg ab - doch über die übrigen, hohen Meister läßt sich dies schon nicht mehr behaupten. Auch wenn unser Leben keine besonderen Ausschweifungen enthält, wird das Leben des Astralkörpers gleichsam beendet, wenn wir auf eine höhere Ebene geraten. Die Entwicklung der Seele steigert sich nach Ablauf einiger Lebensturnusse so sehr, daß das Individuum vom Erlebnisgehalt der Astralebene nicht mehr befriedigt wird. In dieser Situation spaltet sich ebenfalls das Ich von der Seele, die den Astralkörper und seine dichte, siderische Hülle verläßt - nur in ihren mentalen Körper eingehüllt. Der Astralkörper verfügt

noch immer über Leben und trägt quasi die persönlichen Eigenheiten der entschwundenen Entität als Kopie der geistigen Urquelle in sich. Er erinnert sich an sämtliche vorherige Leben, die er gemeinsam mit dem Ego gesehen hatte, das Gefühl für erklungene Sätze, Töne, Farben bleibt in ihm aufrecht - aber die Fähigkeit zur Initiative, die Integrität gehen ihm verloren. Das Ganze ähnelt einem vor langer Zeit aufgenommenen und nun abgespieltem Film, oder einer vervielfältigten Platte, die wir auf den Plattenspieler legen würden.

Was auch immer auf dem Entwicklungswege des göttlichen Egos geschah, legt sich als negative Kopie im Astralkörper ab, während sich das Positivum mit der Seele entfernt. Die hermetische Tradition nennt den Astralkörper, der seiner geistigen Führung beraubt ist, eine "Larve", Hülle ohne Seele. Diese kann angerufen und zum Sprechen gebracht werden, und in ihren Mitteilungen spiegelt sich der Charakter seines einstigen Herrn wieder.

Mit größter Überraschung werden wir in ihnen Bekannte und verstorbene Angehörige erkennen. Bei näherem Kontakt bzw. nach anhaltenderem Kontakt mit ihnen werden wir etwas mechanisches in ihren Monologen entdecken, Informationen werden nur über die Vergangenheit gegeben, während ihre Persönlichkeit keinen Schimmer einer Weiterentwicklung zeigt. Manchmal verfügt das astrale Ebenbild, das nicht lange vorher vom transzendentalen Subjekt getrennt wurde, noch über magische Fähigkeiten und kann nahende Ereignisse voraussagen, sowie mystische Aufgaben vollbringen usw.

Das kommt jedoch selten vor. Meistens ist sofort wahrzunehmen, daß mit der "Kontaktperson" etwas nicht in Ordnung ist. Die Schwarze Magie und

Nekromantie arbeiten in ihrer dunklen Praxis mit solchen Larven. Sie halten sich sehr lange auf der Astralebene auf, denn die kosmischen Kräfte, die an ihrem Zerfall arbeiten, wirken nur sehr langsam.

Die Larven sind auch noch nach Jahrhunderten heraufzubeschwören, doch das auftretende Displasma gleicht schon nicht mehr dem unsterblichen Ich, das diese Form einst am Leben hielt. Nach einer längeren Zeitspanne verfügen die in magischem Ritus heraufbeschwörten Astrallarven schon nicht mehr über das ursprüngliche Wissen des transzendenten Subjekts, denn das pausenlos arbeitende, reorganisierende Prinzipium saugt ihre Lebenskräfte langsam auf. Die ganze Reihe ihres Erinnerungsdepots geht in den Besitz der Akasha-chronika über, und von dort können die Erinnerungen nicht mehr mit Hilfe der Larven hervorgeholt werden. Das Ego indessen, das sich mitsamt dem mentalen Körper entfernt hat, macht bedeutende Veränderungen durch. Alle jene Elemente, die es einst an materielle Formen banden und die Basis ihrer scharfen Emotionen bildeten, transformieren in ideogramatische Konsequenzen, und die Seele verwandelt sich in ihrer Zusammensetzung erst jetzt in Äther. An die materielle und halbmaterielle Welt knüpfen sie nun keinerlei Bande mehr. Die Kräfte, die die niederen Ebenen bewegen, erscheinen ihr nur als symbolische Tendenzen. Sie verspürt keine unmittelbaren Reize oder Impulse, irgendwelche Formen anzunehmen oder eine vermeintlich vorteilhafte Tätigkeit auszuführen. Alles, was einen Menschen oder Bewohner der Astralebene anzieht oder zur aktiven Tätigkeit treibt, führt bei der Seele zu keiner anderen Reaktion, als das sie sich bemüht, die höheren geistigen Tendenzen, die in den Kraftlinien der Aktion zum Ausdruck kommen, zu

erkennen. Die ganze Tätigkeit, der ganze Prozeß der Evolution und Involution mitsamt den emotionellen Schwankungen und dem Ineinander-Überschlagen der Extreme empfindet der Bewohner der mentalen Ebene schlicht als symbolische Abbildungen verkürzter Ideeninhalte. Er erblickt auch gar nicht erst die Einzelheiten der zeitlich ablaufenden Ereignisse, denn die Optik der höheren Ebene läßt ihn sofort die Konsequenzen der Initiative wissen, Die Mentalebene gibt nicht nur über den Sachverhalt der Gegenstände, sondern auch hinsichtlich ihrer Ursprünge und Endziele Informationen - die Idee ist in ihrem ganzen Umfange überschaubar. Auf der Erde existiert ein Gegenstand stets In der Zeit, aber wir sehen nicht, was er einmal war und was aus ihm wird.

Wenn Wir die Dimension der Zeit von dem Objekt unserer Betrachtung abziehen, würden wir ein ganz anderes Bild über die sich vor uns ausbreitende Realität erhalten, als gewohnt. Wir erkennen nur ein Aufeinanderfolgen der Ideen, nicht jedoch die Realität ihrer Parallelität. Wenn wir z.B. Geburt und Leben eines Menschen auf der Astralebene betrachten, zeigt der Prozeß die schwindelerregend schnelle Entfaltung eines farbenreichen, mit Leidenschaften und Gefühlen beladenen Plasmaknäuls, dessen einziges Ziel folgende Bestrebung determiniert: Seinem Körper, der mit der Geschwindigkeit einer Seifenblase dahinschwindet, so viel Freude und Genuß als möglich zu versichern, dafür umso mehr den Schmerz und die Mühe zu umgehen. Angesichts dieser Bemühungen klammert er sich, um den gewünschten Gegenstand umso besser genießen zu können, mit möglichst wenig Kraftvergeudung an den kürzesten Weg.

Derselbe Vorgang verbleibt auf der Mentalebene nur

noch in der Ideenkonstruktion von Ereignissen, und insofern taucht das zu gebärende Wesen nun als ein mit fatalen Tendenzen bestücktes Kraftzentrum auf, das die potenziellen Embleme, die sich in ihm konzentrieren, zu dynamischen Formen umgestalten wird, um sich zum einen von der überflüssigen Ladung zu befreien, und zum anderen, damit es sich in der Praxis über den empirischen Sachverhalt der seinen integralen Teil bildenden treibenden Ideen überzeugen kann. Das ganze Leben ist ein Komplex, der Symbole und hyperkosmische Formeln ausstrahlt. Nachdem es hier keine Unterschiede zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gibt, steht die ganze transzendente Philogenese nackt vor dem betrachtenden Blick.

Was in der Zukunft durch aktive Tätigkeit noch eine Form annehmen wird, dessen Ergebnis steht schon fertig vor uns, und in seinem Emblem kommt auch gleichzeitig die Konzeption zum Ausdruck. Auf dieser Ebene kann folgendermaßen keine Rede von Aktion und Reaktion - im weltlichen Sinne - sein. Für den Bewohner der Mentalebene ist die Emotionswelt des Erdenmenschen so fremd, daß jene, die vor ihrem Aufenthalt auf dieser Ebene keine menschlichen Wesen waren, diese Welt nicht begreifen können. Genauso sind unter normalen Umständen weder der Mensch noch das Astralwesen, eingehüllt in die stickige Dichte weltlicher und astraler Regionen unfähig, den Bewußtseinsinhalt der höheren Mentalwesen zu überblicken. Deshalb sagen wir, daß die Möglichkeiten der normalen Umstände genutzt werden müssen, um uns einen Begriff vom psychischen System jener Welt zu machen, die über der Astralebene liegt, indem wir die höheren geistigen Zustände durchleben.

Kontaktaufnahme mit den Verstorbenen

Die Verbindungsaufnahme mit den höheren Ebenen ist auf drei verschiedene Arten möglich.

Das sind als erstes die uralten magischen Zeremonien der nekromantischen Totenbeschwörung, bei der die Larve den Verstorbenen in der Glut des Opferfeuers erscheint.

Zum Zweiten sind über eine psychische Verbindungsperson bzw. Medium zu erreichen, drittens unmittelbares seelisches Durchleben nach mentaler Einstimmung auf die Astralebene.

Die drei Methoden umfassen je eine gesonderte Wissenschaft. Die erste ist die zeremonielle Magie, die zweite die Geisterlehre. Die dritte gehört zu den Lehren der Esoterischen Mystik. Erfahrungsgemäß ist letztere die vollkommenste und überzeugendste Methode, doch ihre Anwendung erfordert ganz bestimmte Vorstudien und geistiges Training. Die Zeremonialmagie beschwört Larven herauf; doch wie wir schon erwähnten, ist dies nicht eben zweckdienlich, da wir nicht das transzendente Individuum erfassen, sondern nur seine halbstoffliche Hülle und die Informationen, die es geben kann, sind mit Ausnahme der vergangenheitsbezogenen Aussagen unzuverlässig.

Wer über die momentane wirkliche Lage seiner Freunde und Angehörigen etwas wissen möchte, sollte diesen

Weg meiden. Die Variante der Geisterlehre erfordert jedoch durch die Beanspruchung einer fremden Vermittlungsperson ein großes Maß an Leichtgläubigkeit. Die sich meldende Persönlichkeit ist meist nicht die gesuchte, und auch im Falle frappanter Antworten bleibt die Möglichkeit bestehen, daß wir das Opfer eines raffinierten Betrugers wurden oder einfach der Larve des Verstorbenen gegenüberstehen. Im Allgemeinen ist es immer ratsam und rechtens, das was wir aus zweiter Hand erhalten, mit Vorsicht zu genießen, denn bei besonders beeinflussbaren Medien kann man nie wissen, wer sich am anderen Ende des Senders befindet.

Eine übermittelte Erzählung kann deshalb nie mit der ganzen Stärke des Erlebnisses wirken, jedenfalls nicht bei einem starken Intellekt. Deshalb ist es am zweckmäßigsten, wenn die Person, die sich für die transzendentalen Welten interessiert, selbst versucht mit den höheren Welten in Verbindung zu treten.

Diese Möglichkeit steht für jedermann offen, beansprucht nur einige Vorbereitungen. Von einem Tag auf den anderen wird schließlich niemand Meister in einer Wissenschaft - auch ein Gewerbe muß über mehrere Jahre hindurch studiert werden -, und genauso erfordert die Lehre von den geistigen Kontakten Vorbereitungen auch von denjenigen, die sich in der unsichtbaren Welt ungehindert bewegen möchten.

Die Methode, mit deren Hilfe man seine höheren psychischen Fähigkeiten entwickeln kann, hat natürlich mit dem so bekannten Spiritismus nichts gemeinsam. Hier geht es um das genaue Gegenteil einer primitiven Geisterlehre! Der Grundgedanke des Mediumismus ist es, sich dem Einfluß der Geisterwelt als ein auf die geistige Korrespondenz wartendes Werkzeug passiv zu übergeben. Nun die hermetische Methode verlangt

hingegen eine ständige Aktivität und geistige Wachsamkeit, und mit Ausnahme kurzer Perioden der Kritik und des Willens, die zur Einstellung des mentalen Radio notwendig sind dürfen diese Eigenschaften nie ausgeschaltet werden. Nur auf diesem Wege erhalten wir einen realen Kontakt mit den supranaturalistischen Regionen, andernfalls wird es unmöglich sein, uns unseren Besucher auszuwählen!

Die Vorstellung geistige Offenbarungen passiv abzuwarten und sich mit dem abzufinden, das sich von selbst eröffnet, ist eine völlig un reale Tatsache. Die hermetische Lehre möchte uns indessen die Möglichkeit geben, daß wir selbst jene Regionen aufsuchen, wo sich die Verstorbenen aufhalten. So können wir die gewünschten Informationen über indirekten Kontakt von Angesicht zu Angesicht erhalten.

Um den Schlüssel für die höheren Welten in die Hand zu bekommen, schreibt die Hermetik zwei Übungsmethoden vor. Die eine ist die Bewußtmachung des Traumlebens, die andere die gelenkte Meditation oder Yogi-Schlaf. Die Bewußtmachung des Traumlebens ebenso wie die Meditation wird von einer ganzen Reihe Übungen begleitet. Besonders die Yoga-Meditation erfordert eine sehr ausdauernde Praxis. Die Übungen, die wir später kennenlernen, sind im Grunde nicht besonders schwer, und nach einigen Monaten Praxis gehen wir zum Spezialgebrauch des Mental-Radios über, d.h. wir können vorbestimmte Orte und Personen aufsuchen.

Bevor zu den praktischen Einzelheiten übergegangen wird, müssen wir klären, worum es hier eigentlich geht. Wir werden vor allem die Bedeutung des Schlafes und des Traumes erörtern, denn der allgemeine Glaube, daß der Schlaf eine rein biologische Funktion ist, die die

Abfallprodukte, die sich während des Schlafes angesammelt haben, entfernt und zur Krätesammlung dient - entspricht absolut nicht der Wahrheit. Der Schlaf ist gleichzeitig ein biologischer und psychischer Prozeß, der im Energie-Austauschprozeß zwischen den beiden Welten nicht weniger bedeutungsvoll ist wie im Ausgleich der bekannten biologischen Funktionen. Der Schlaf teilt sich in drei Perioden, die an seiner Tiefe und jenen Schichten gemessen werden, in denen sich die Seele während der Schlafperiode bewegt.

Zu Beginn des Schlafes passiert das psychische Subjekt die ätherisch-elementare Ebene, um seine Aktivität in die unterste Zone der Astralebene zu verlegen.

Hier erscheinen Erinnerungen, die sich auf das tägliche Leben beziehen. Körperliche Mängel, lauernde Krankheitskeime, oder die Überlastung des Magens drücken sich in positiven Symbolbildern aus, an die wir uns später ganz genau erinnern. Ja, man kann sogar behaupten, daß der Mensch sich an nichts anderes als an diese Bilder erinnert. Nachdem der Geist die mittlere elementare Ebene verlassen hat, weiterhin die niedere Astralregion durchreist, gerät er in die Sphäre der universellen Symbole, wo auch schon höhere kosmische Beziehungen vorkommen, vermischt mit emotionellen Inhalten, filmartigen Darstellungen bunter, historischer Ereignisse und vielen anderen unerklärlichen Mysterien. Die Szenen, Lebewesen und Bilder sind völlig ungewohnt und unterscheiden sich dermaßen von den Erscheinungen unserer elementaren Welt, daß es unserem Erinnerungsmoment schon allein aus diesem Grunde schwerfällt, sie herüberzuholen und lebendig zu halten. Aus dieser Zone stammen die apokalyptischen Bilder der großen Propheten und Seher.

Die plastischen Embleme weisen vielfach auf Verände-

rungen hin, die in der Weltgeschichte eintreten werden, beziehen sich jedoch oft nicht auf Ereignisse, die sich auf der physikalischen Ebene abspielen, sondern sind hyperkosmische Objektvariationen höherer geistiger Tendenzen.

Die Visionen ziehen wasserfallartig an dem Gesichtsfeld des Reisenden vorbei, unterdessen vermischen sich die Ideeninhalte sämtlicher übersinnlichen Dimensionen in uns miteinander. Hier verzweigt sich nun der Weg, ganz nach geistiger Interesse und Talent des Individuums.

Der in Gedankenschnelle reisende Wanderer erreicht eine der Provinzen des in der Einführung erwähnten astralen Weltenstaates, wo er seine Tätigkeit als Staatsbürger sofort aufnimmt, indem er im dort eigenen Körper aufwacht - oder aber in die immaterielle Sphäre der höheren mentalen Ebene gerät, so wie die Adepten und Denker. Ganz selten nur gelingt es, von der mentalen Ebene ein Erinnerungsbild herüberzuholen, denn dazu ist die Kenntnis der höheren Symbol-Algebra notwendig. Darüberhinaus würde die Umsetzung der Bilder in physikalische Abbildungen auch wegen dem anti-kausalen Charakter der Embleme auf ungewohnte Schwierigkeiten stoßen. Der gelungenste Versuch, den der menschliche Geist zur Übertragung von Bewußtseinsinhalt und Sprache der Mentalebene machte, ist das System der ägyptischen Hieroglyphen mit seinen drei Bedeutungen gewesen. Es ist bedauernswert, daß der Schlüssel zu ihnen für die Masse verloren ging und nur wenige Eingeweihte über solch konzentrierte Fähigkeiten verfügen, die sie befähigen, die Bedeutungen aller drei Ebenen abzuleiten. In jenen Zeiten, als die Urahnen der Menschheit, die atlantischen Magier, die ersten Hieroglyphen formulierten, hatte es der Mensch noch einfacher, denn das Organ des mentalen Sehens, das

dritte Auge, funktionierte noch - es überschaute mit einem einzigen synthetischen Blick die metaphysischen Relationen. Der Mensch des neuen Zeitalters, der homo sapiens besitzt dieses Organ nicht mehr. Sein verkümmertes Nachkomme, die Zirbeldrüse, muß mit stimulierenden Übungen derartig revitalisiert werden, um wenigstens zum inneren, intuitiven Sehen wieder fähig zu werden. Und da das möglich ist, brauchen wir auch nicht mehr. Die Schrift der Urhyrolyphen arbeitet mit denselben Symbolen, wie die mittlere Zone der Astralebene, die wiederum mit den prophetischen Traumsymbolen gleichzusetzen sind.

Hier zeigt sich der Unterschied zwischen der Traumebene und der physikalischen Ebene am schärfsten, denn die siderischen Embleme sind plastisch, lebendig und in ständiger Bewegung, während die weltlichen Hieroglyphen nach ihrer Fixierung nicht mehr beweglich sind. Schrift und Hieroglyphen sind also nur eine unvollkommene Nachahmung der wahren, ersten geistigen Schrift.

Die Symbole, die in den höheren Dimensionen zu sehen sind, besitzen eine Seele und sind lebendig! Was wir hier sehen, ist nicht nur lediglich die graphische Festlegung von Theorien und physikalischen Kraftlinien, sondern gleich den auf der Erde emsigen Millionen von Tieren ein lebendiges und seelisch tätiges Symbol.

Der sich in die höheren Ebenen verirrende Besucher sieht die Wesen dieser Welt ebenso als sich bewegende Embleme, wie der Bewohner der Mentalebene im Herrn der Erde nichts weiter sieht, als den symbolischen Tanz dynamischer Kräfte zwischen seltsamen Figuren auf zwei Beinen. Gegen Ende des körperlichen Schlafes legt die Seele auf dem Rückweg erneut den gleichen Weg zurück wie auf dem Hinweg. Stufenweise durchquert sie

von den höchsten Zonen oder von der Astralebene herabkommend sämtliche Regionen und trifft mit den schon erwähnten Erscheinungen zusammen. Was sie unterdessen sieht, kann man natürlich unmöglich in die Begriffe unserer dreidimensionalen Gedankenwelt übersetzen, und so bleibt die ganze Ereigniskette im Unbewußten.

Die gemachten Erfahrungen werden natürlich gespeichert, aber nur im Unterbewußtsein. Dementsprechend befaßt sich das erste Stadium der okkulten Schule mit der Systematisierung der Traumwelt; d.h. daran, daß wir beginnen, unsere Träume zu beobachten und deren interessante oder ungewöhnliche Einzelheiten aufzuzeichnen. Sogar derjenige, der sich normalerweise an gar nichts erinnert, bringt es fertig, überraschend viele Einzelheiten aus seinem Unterbewußtsein heraufzuholen, wenn er sich daranmacht und seine Träume analysiert. Wichtig ist vor allem, daß wir keinen einzigen Morgen vergeuden und - gleich nach dem Aufwachen - überdenken, was wir geträumt haben, wo wir waren und was mit uns geschehen ist. Dieser Überblick läßt sich noch verstärken, indem wir bei einem unklaren Teil anhalten und unserem Unterbewußtsein den Befehl geben, daß wir uns an diesen oder jenen Umstand erinnern wollen.

Das Unterbewußtsein ist ein gefügiges Medium und führt die Willensbefehle, die es erreichen, sofort aus. Solch eine entschlossene Aufforderung, die mit der Kraft hypnotischer Suggestion wirkt, sucht und wirft die gewünschte Filmrolle an die Oberfläche.

Die Beobachtungsübungen führen wir unbedingt morgens, noch dazu so kurz wie möglich nach dem Aufwachen aus, denn später schließen sich die zum Bewußtsein führenden Tore, Während die Erlebnis-

halte des Unterbewußtseins unfähig sind, die biologischen Ströme des sympathischen Nervensystems zu durchbrechen. Es ist eine große Hilfe, wenn wir zu Beginn der Übung - also am Abend, vor Traumbeginn - unserem Unterbewußtsein den Befehl geben, daß wir uns an unseren Traum zurückerinnern wollen. Auf diese Weise wird das Unterbewußtsein den größten Teil unserer Erlebnisse an der Oberfläche zur Bewußtseinschwelle halten. Wenn wir dann sofort nach dem Erwachen eine Analyse durchführen, erinnern wir uns an jedes wichtige Element zurück. Natürlich läßt sich mit dieser Methode nicht alles in unsere alltägliche Begriffssprache übersetzen, denn - wie wir schon erwähnten - unterscheiden sich meistens Erscheinungen der höheren Ebenen so sehr von unseren statischen Vorstellungen, daß wir sie gerade wegen ihrer Absonderlichkeit nicht wahrnehmen - oder wenn wir sie schon einmal wahrgenommen haben, können wir sie nicht festhalten. Die Schwierigkeiten bestehen darin, daß wir an das Denken in statischen Begriffen gewohnt sind, während die astrale Sprache auf dynamischen Begriffen basiert.

Ein Begriff ist insofern statisch, als das der Gegenstand, der die Idee verkörpert, unbeweglich oder mindestens mit einem ganz bestimmten Ding identisch ist, während unter einem dynamischen Begriff ständig in Bewegung befindliche Gegenstände zu verstehen sind, die auch in ihr Gegenteil übergehen können. Gegenstände der Astralebene und der Traumzone sind - wie wir aus Erfahrung wissen - nicht beständig. Hier bedeutet es keine Schwierigkeit, wenn das Objekt, das doch eben noch eine bestimmte Form zeigte, plötzlich eine ganz andere Gestalt annimmt.

Es ist also verständlich, wenn man ihre Bilder nur unter

Schwierigkeiten heraufbeschwören kann, schließlich war schon das schwer zu entscheiden, welches die Besonderheiten der wahrgenommenen Erscheinungen gewesen sind, die diesen Traumteil von anderen unterschied. Die weltliche Form der Unterscheidung ist auf der Astralebene im allgemeinen unbrauchbar; möchten wir uns an die dort abgelaufenen Ereignisse erinnern, können wir diese nur als sich bewegende, lebende Bilder vor uns erscheinen lassen. Dessen ungeachtet werden wir uns aller erwähnten Hindernisse zum Trotz auf der Astralsphäre bald zu Hause fühlen und die uns betreffenden wichtigen Einzelheiten in ihrer ganzen Weite überblicken können. Sobald wir einmal unsere Träume mit größter Genauigkeit verfolgen können, - mit anderen Worten: wenn wir ein Gefühl für die Kontinuität unseres Lebens in der anderen Welt entwickelten -, können wir zur Praxis der gelenkten Meditation übergehen.

Die Praxis besteht im wesentlichen daraus, daß wir bei hellichem Tag und teilweiser Dämpfung unseres Bewußtseins in das Astralreich eindringen. Während wir die Betäubung durch den Traum ausgeschaltet halten, betrachten wir unter erhöhter Aufmerksamkeit des Intellekts die sich vor uns offenbarenden Gesetze. Denn auch beim träumen schlummert der bedeutendste Teil unserer geistigen Kräfte, und die Vorgänge, die die Seele durchlebt, sind ohne die Mithilfe unseres Bewußtseins später nur sehr schwer zu überschauen. Zwischen den beiden Extremen des Bewußtseins funktioniert nämlich ein Transformator, der das Material der Seelenregion für die nächste Sphäre umformt.

Das Unterbewußtsein denkt in dynamischen Symbolen und Gefühlen, während das Bewußtsein alles in statische Begriffe kleidet. Wenn sich zwischen diesen beiden

peripheren Funktionen nicht eine Brücke befände, würde das seelische Leben unmöglich werden.

Höhere Empfindungen, Intuition und Erinnerungen werden durch eine im Gehirn arbeitende Transformationsstation ermöglicht, die in beide Richtungen Bilderserien übermittelt. Die symbolische Sprache des Unbewußten und die im Dunkeln verborgenen Empfindungen kann das Bewußtsein nur erkennen, indem das Übermittlungsorgan diese in bewußte Ströme umformt, wohingegen das Unterbewußtsein für die Befehle des Über-Ichs nur dann zu erreichen ist, wenn die Befehle vom Mentaltransformator in Embleme umgeformt wurden.

Mit anderen Worten: Die menschliche Seele fügt zwei einander völlig fremde Welten zusammen, an deren Schnittpunkten ein Übersetzer arbeitet, um die Mitteilungen der benachbarten Staaten zum gegenseitigen Nutzen zu dolmetschen. In der physikalischen Welt könnte der eine Nachbar ohne den anderen nicht überleben. Hier ist das Bewußtsein der stärkere, drüben, auf der anderen Seite, ist das Unterbewußtsein zu Hause.

Die oben erwähnte, mit klarem Bewußtsein ausgeführte Meditation möchte etwas erreichen, das von selbst im System der normalen biologischen Prozesse nie zustande kommt. Während des Schlafes schaltet sich nämlich das sympathische Nervensystem aus, und das parasympatische Nervensystem übernimmt die Führung. Dies wird, wie wir schon gesehen haben, von der Dämpfung des Bewußtseins begleitet. Die gelenkte Meditation zielt jedoch darauf, daß sich keines der beiden Nervensysteme ausschaltet, sondern daß die vereinigten Nervenenergien beider Systeme an der jenseitigen Reise teilnehmen. Nur so ist jene Beobachtungsfähigkeit zu erreichen, die zur richtigen Deutung der

Erscheinungen notwendig ist. Während des körperlichen Lebens teilen sich die Kräfte der Seele unter den beiden Ebenen auf. Schlafen wir, verdunkelt sich der gewaltige Reflektor des Bewußtseins, im hellwachen Zustand jedoch vermissen wir die Fackel der mystischen Inspiration.

Ein vollständiges Ergebnis erhalten wir also nur dann, wenn sich diese beiden voneinander getrennten Regionen vereinigen und die psycho-intellektuelle Unio Mystica sämtliche Kraftquellen der Seele auf die Beleuchtung der Astralregionen richten kann.

Dafür ist jedoch weder der Schlaf, noch der Hellwach-Zustand geeignet. Es gibt eine dritte Möglichkeit: die Extase des Yogas. Hier vereinigt sich die scharfe, klärende Fähigkeit des Bewußtseins mit der symbolischen Intuition des Unbewußten - und so breiten sich beide Welten vor dem forschenden Auge aus. Aber auch auf die Praxis der Gelenkten Meditation müssen wir uns erst stufenweise einstellen. Zuerst üben wir die nicht-gelenkte, d.h. universale Meditation.

Dazu ziehen wir uns an einen ruhigen Ort zurück, an dem uns während der vorbestimmten Zeit absolute Ungestörtheit gesichert ist. Hier nehmen wir eine bequeme Positur ein und schließen die Augen. So vertiefen wir uns für ungefähr eine halbe Stunde in die Betrachtung der Bilder, die aus unserem inneren Gesichtsfeld auftauchen. Die astrale Ebene wird durch keine physikalische Grenze von der körperlichen Ebene getrennt. Wesen und pulsierende Energien der astralen Sphäre durchkreuzen unseren Körper so wie die Radiowellen, die weder vom menschlichen Körper noch von Wänden aufgehalten werden können.

Auch die jenseitige Sphäre ist überall anwesend, und die Kontakte, Gespräche, Gedankenspinste der dort le-

benden Individuen passieren unser Gehirn, ohne jeden Widerstand zu verspüren. Wenn wir einmal unsere Augen schließen und uns passiv den Bildern, die in unserem Geiste entstehen überlassen, wird der mentale Kondensator sehr schnell die Urformen der Astralwelt und die Gedanken jener Wesen, die sich eben in unserer Nähe aufhalten, umtransformieren und uns zu projizieren. Die Sprache der anderen Welt ist symbolisch, hier basiert die Verständigung unter den Wesen auf lebenden Bildern und der Projektion von Stimmungen, die ihrerseits höhere Ätherschwingungen sind. Diese Vibrationen fängt die in unserem Gehirn befindliche transzendente Empfangsstation auf, die sie in die weltliche Sprache übersetzt.

Daß wir dennoch so wenig über diese gewaltige, uns durchströmende Welt wissen hat seinen Grund: dadurch, daß wir uns ihre Existenz nicht bewußt machen, schenken wir ihnen keine Beachtung - und ihre Signale perlen an unserem Gehirn ab. Dieselbe Situation ergibt sich, wenn wir keinen Radioempfänger besitzen, denn auch die Sendung der mächtigsten Radiostation würde an unserem Ohr vorbeigeleitet ohne daß wir sie auffangen würden, und von dem wundervollen Beethoven-Konzert bekämen wir keinen Ton mit. Gespräche, Musik, Farben sind alles reine Schwingungen, die erst durch die Mitwirkung eines Kondensators, der sie transformiert, von uns wahrgenommen werden können. Genauso sind auch die Schwingungen der Astralebene überall vorhanden - doch nur dann aufnehmbar, wenn wir uns die Arbeit des mentalen Kondensators beachten. Die Situation ist hier umsoviel einfacher, als das magische Organ im Gehirn den Transformationsvorgang schon von vorneherein ausführt, während das bei den Radiowellen ohne komplizierten Apparat unmöglich

wäre. Der Mentalkondensator wirft die astralen Gesprächs-Ideogramme auf unsere "Innere Leinwand", und mit der notwendigen Konzentration können diese auch zu elementaren Texten umgeformt werden, wenn die Inhalte der Mitteilungen an sich einen Bezug zu den weltlichen Ereignissen haben.

Bezüglich der Bilderreihen, die im astralen Gesichtsfeld auftauchen, genügt es, uns eine Frage zu stellen: Was bildet die Erscheinung ab? - Und der psychische Transformator hält die intellektuelle Übersetzung sofort parat. Die innere Bedeutung der Symbolreihe wird uns von einer inneren Stimme zugeflüstert, oder aber wir sehen sie in die Luft geschrieben, als ob irgendein unsichtbarer Filmprojektor sie auf eine Leinwand werfen würde. Es genügt, wenn wir die Veränderungen des Mysteriums mit gespannter Aufmerksamkeit betrachten, und die an das Über-Ego gerichtete Aufforderung setzt die Vermittlungsstation sofort in Funktion. Auf diese Weise sind die Visionen der Propheten und transzendente Mitteilungen von Adepten der Mystik in unsere Begriffe übersetzt worden.

Indem wir die Zonen der Kosmischen Mysterien durchreisen, führen uns unsere späteren Meditationen in jene Astralregion, wo sich der jenseitige Teil unseres Doppel-Lebens abspielt. Wenn wir dies erreicht haben - und dies ist nach einigen Monaten der Praxis durchaus möglich - bekommen wir den Schlüssel zu jener Tür in die Hand, die in die Welt der übersinnlichen Kräfte, d.h. unter die Verstorbenen führt.

Wir müssen uns eine Weile darum bemühen, die hier erhaltenen Eindrücke gut aufzubewahren und uns an die Apperzeption im hellwachen Zustand gewöhnen. Einige Wochen lang tun wir gar nichts anderes, als uns in Kontemplation zu versenken und versuchen, in Kontakt

mit unseren Mitbewohnern zu kommen. Unser Traumleben verliert in diesem Stadium der seelischen Entwicklung seinen unbewußten Charakter, denn im Astralkörper werden wir uns genauso bewegen wie in dessen Kopie auf der Erde. Die Eindrücke verhalten sich fortan nicht mehr passiv denn der Zustand, als willenloses Blättchen von einer unbekanntem Macht getrieben zwischen den Sphären hin-und herzuflattern ist nun beendet. Die Anwesenheit unangenehmer Symbole und abstoßender Intelligenzen werden physische Abwehr auslösen - mit einem Wort, wir werden über unsere Integrität und Aktivitäten dort drüben genauso Herr sein wie hier auf der Erde. Schließlich nehmen wir eine ganz bestimmte Schichtenfolge zuerst auf der Astralsphäre, später auf der Mentalsphäre wahr. Wer sich für einen verstorbenen Angehörigen interessiert, der richtet sich vor allem auf die Astralsphäre weshalb wir zuerst sämtliche Dinge in allen Einzelheiten durchsprechen, die sich auf diesen Themenkreis beziehen. Obwohl es ein Ding der Unmöglichkeit ist, mit sämtlichen Gebieten des halb- materiellen Reiches bekannt zu machen - schließlich ist die Astralwelt sehr viel größer als das sichtbare Universum - gibt es dennoch bestimmte traditionelle Stationen, an die die meisten Verstorbenen zuerst geraten bevor sie ihre Inkarnation auf der Erde oder auf den Planeten der sie umgebenden Planetenwelten fortsetzen würden. Vor allem muß über das moralisch-geistige Entwicklungsstadium des Verstorbenen bekannt sein, ob man mit Recht annehmen kann, daß er nach seinem Tode noch eine Weile auf der Astralebene bleibt oder sich sofort in eine neue Inkarnation wirft. Wenn letzteres zutrifft, können wir ihn nicht mehr antreffen doch wir haben die Möglichkeit, aus den Informationen seiner geistigen Verwandten zu folgern,

was aus ihm geworden ist. Diese Informationsbeschaffung ist schon etwas kompliziert und fällt unter das letzte Kapitel der gelenkten Meditation. Wir wollen hier aber annehmen, daß es sich nicht um einen außergewöhnlichen Fall handelt und der Verstorbene wie im Normalfall nicht sofort wiedergeboren wird, sich aber auch nicht in eine andere Welt entfernt. Nun müssen wir noch wissen, welche Art von Objekten wir auf der Astralebene vorfinden.

Nachdem dieser Ort als Durchgang für die höheren und niederen Welten dient, kommen hier Intelligenzen vor, die aus sämtlichen Klassen des unsichtbaren Kosmoses stammen. Von diesen haben auch einige noch Beziehungen zur Erde. So schließen wir gleich am Anfang unserer Liste jene Exemplare aus, die nicht zu den ständigen Bewohnern der höheren Welten gehören sondern als Menschen ein doppelseitiges Leben führen. Wir können hier Adepten und deren Schülern begegnen, Schwarzen Magiern, psychischen Talenten, weiterhin ganz normalen Menschen - doch all diese sind nur zeitweilige Wanderer des Astralniveaus mit eigenen, ganz besonderen Zielen, die den Kontakt mit der Gesellschaft vermeiden und somit uninteressant für uns sind. Viel interessanter ist die Gruppe der "Toten". Unter denen, die auf ihre Wiedergeburt warten, huschen kommende Buddhas oder Missions-Geister vorbei, mit denen man in Verbindung treten kann, denn sie antworten bereitwillig auf an sie gerichtete Fragen und dienen sogar mit Richtlinien. Hierzu gehört jene aus Verfechtern der okkulten Sache bestehende kleine Gesellschafts-Elite, die mit den vorigen Intelligenzen gemeinsam aus Mitgliedern des interkosmischen Missionsdienstes besteht. Nahe, und dennoch in unmeßbarer psychischer Entfernung von ihnen sind die

Schwarzen Magier. In einer ganz besonderen Region streifen die Normalmenschen, die Selbstmörder und die Kriegsoffer umher, die mit ihrer Lage nicht im Reinen sind und noch nicht einmal wissen, daß sie gestorben sind.

Auf dem ganzen Schauplatz, auf den in alle Richtungen führenden, nebligen, langen Wegen irren die hoffnungslosen Larven jener Intelligenzen herum, die unfähig sind, die Astralebene zu verlassen.

Es gibt hier Dämonen, die sich im Verwesungsstadium befinden, Ätherhüllen und Vampirformen. In dieser Welt sind die geflügelten Tiere, Drachen und animalischen Monster der Urgeschichte wirkliche Wesen.

Doch hier sind auch Seelenformen anzutreffen, die die elementaren Kräfte symbolisieren, Astralkörper der Tiere und Henochs Egregoren, gewaltige Seelentitanen, die von anderen Welten stammen. Gedankenformen und magische Wesen führen ein ganz spezielles Leben.

Und das in den Symbolen ein lebendiges, Seelenmaterial pulsiert, sagten wir schon an anderer Stelle.

Aus dieser nahezu unüberschaubaren, großen Gesellschaft müssen wir die Individuen herausuchen, die uns besonders interessieren.

Und das ist durch die Einstellung auf die spezielle Wellenlänge der ausgewählten Persönlichkeit möglich. Hier kommen wir endlich zur Technik der gelenkten Meditation, denn einzig sie gibt uns die Schlüssel zur Vergangenheit in unsere Hände.

Ob wir nun einen Verstorbenen zitieren oder den Ereignissen vergangener Welten neues Leben geben möchten - die Eingangstür läßt sich nur dann durchschreiten, wenn wir die entsprechende Wellenlänge eingestellt haben.

Die individuelle Wellenlänge

Es hängt alles davon ab, ob wir uns auf die persönliche Wellenlänge jener Person einstimmen können, mit der wir uns beschäftigen. Da der transzendente Charakter sich auch nach dem Tod nicht verändert, bleibt auch die persönliche Wellenlänge in der Astralsphäre dieselbe, und die Übermittlung aus der halbmateriellen Welt erreicht die physikalische Ebene ebenso, als wenn wir ein Programm einer beliebigen Rundfunkstation hören würden.

Für die Justierung gibt es mehrere Möglichkeiten. Das von der Nekromantie benutzte Verfahren ist zugleich das älteste: Wir sammeln Gebrauchsgegenstände, Kleider, Photographien und Briefe, also alles, was mit dem persönlichen Magnetismus des Betreffenden angefüllt ist und sich in unserem Besitz befindet ein und legen es in unserem Arbeitszimmer an einen geeigneten Ort. Abends nach sechs Uhr ziehen wir uns allein dorthin zurück, um uns den Toten ins Gedächtnis zu rufen.

Wir lassen sein Bild so vor uns erscheinen, wie wir ihn zuletzt sahen um dann noch weiter in die Vergangenheit zurückzugreifen, und spielen so vor unserem geistigen Auge unser ganzes ihn betreffendes Leben ab. Wenn nun die Erinnerung an vergangene Zeiten lebendig vor uns steht, wecken wir in uns den starken Wunsch, eine

Begegnung mit ihm herbeizuführen. Wir strahlen diesen Wunsch aus uns heraus, als wenn wir eine Radiostation wären.

Dieser gleichmäßig starke Wunsch zieht die gewünschte Person wie ein Magnet an, soweit diese sich überhaupt noch auf der Astralebene befindet und zwischenzeitlich nicht in einer neuen Inkarnation wiedergeboren wurde. Der Anrufungs-Prozeß nimmt manchmal mehrere Wochen in Anspruch. Derjenige, der sich vorher nie damit beschäftigte, benötigt eine ganz bestimmte Zeit der Vorbereitung, um sich an die Erscheinungen des anderen Ufers zu gewöhnen und zu lernen, auf welche Weise die störenden Elemente des täglichen Lebens aus dem Bewußtsein auszuschalten sind.

Denn der Erfolg der Anrufung hängt einzig davon ab. Da die Astralwelt überall anwesend ist und die Trennwand allein durch die Bewußtseinsumstellung in eine andere Richtung entsteht, kann die Verbindung erfolgen, sobald wir den Brennpunkt der Bewußtseinsschwelle vom Bewußten in Richtung des Unbewußten verschieben. Diese Umstellung erledigt der geübte Neophit mit einem einzigen Knopfdruck, während es einem Anfänger harte geistige Arbeit kostet.

Doch wir wollen annehmen, daß sich jemand durch diese Anfangsschwierigkeiten hindurchkämpfte und sein Seelenradio nach Belieben auf die gewünschte Wellenlänge einstellen kann. Denn nun wird das angepeilte transzendente Subjekt entweder in der nachgeahmten Gestalt seiner Erdenform in unserem psychischen Gesichtsfeld erscheinen, oder wir hören seine Stimme, die uns Fragen stellt. Es möchte wissen, was wir von ihr wünschen und beantwortet unsere Fragen, ohne das wir es sehen würden. Es kommt immer darauf an, über welche Neigungen der Seelentaucher verfügt. Hat er

Talent zur bildlichen Wahrnehmung, taucht die Persönlichkeit sofort in plastischer Gestalt vor ihm auf und die Kommunikation erhält völlig realistische Formen. Ist er hingegen nur in auditiven Sphären geschult, wird auch nur die Stimme der Erscheinung zu hören sein.

Die Antworten auf unsere Fragen flüstert eine Stimme in unserem Kopfinneren. In diesem Falle sollte man das Gehörte sofort niederschreiben. Der Eintritt der herangerufenen Entität in unser psychisches Terrain wird von einem ganz eigenartigen Gefühl begleitet, das auf keinen Fall mit anderen Impulsen zu verwechseln ist.

Sensitive Individuen reden oft darüber, wie sie, in unbekannte Räume eintretend oder in fremden Wohnungen sitzend, oft das eigenartige Gefühl haben, daß sich außer ihnen noch jemand im Raum aufhält, obwohl der Raum völlig leer ist. Die Erklärung für diese nicht seltene Erscheinung ist, daß fremde geistige Einheiten die Aura des Individuums durchqueren.

Die Wesensnatur dieser Individuen wird von der empfundenen Sympathie oder Antipathie angezeigt, die bei der Auradurchwanderung zu verspüren ist. Auf den Charakter des anwesenden Astralwesens können wir schließen, indem wir uns angezogen oder abgestoßen fühlen und infolgedessen gerne am Schauplatz bleiben oder uns lieben entfernen. All diese Umstände helfen uns auch, den herangerufenen Geist zu identifizieren.

Die wirkliche metaphysische Persönlichkeit erweckt die alte, gewohnte Sympathie und freundschaftliche Gefühle. Man spürt, man weiß genau, daß es sich wahrhaftig nur um diese eine Persönlichkeit handelt und es kein Trugbild ist, während wir uns von einer Larve,- die von den Elementalen am Leben gehalten wird da das wirkliche Ich schon in eine andere Dimension übergang -

nicht einen Moment lang von schlechten Gefühlen befreien können und den alten Freund nicht länger in ihm vorfinden. Mit anderen Worten: Anziehung - Abstoßung, Sympathie und Antipathie ist eine sichere Prüfung für jede geistige Erscheinung. Es gibt auch eine unbewußte Praktik der Kekromantie.

Manche Menschen, denen ein geliebtes Familienmitglied früh verstarb, lassen aus dieser Person richtiggehend einen magischen Kultus entstehen. Zimmer, Kleider und Bücher des Verstorbenen bleiben unberührt, bei Tisch wird für eine Person mehr, als physikalisch anwesend sind gedeckt, das Gespräch dreht sich unaufhörlich um die verstorbene Person, während die Sehnsucht nach ihr ununterbrochen aufrechterhalten wird. Dies ist nichts anderes, als Nekromantie!

Unter diesen Umständen entfernt sich der Verstorbene keinen einzigen Moment aus unserem Kreis - von jenem Moment an, in dem er seinen Körper ablegte. Er ist völlig unfähig dazu, denn die Trauernden verfolgen ihn ja sogar bis auf die Astralebene. Beobachten wir einmal die Träume der Menschen. Lassen wir sie erzählen, was sie gesehen haben. Zum überwiegenden Teil beziehen sich die Träume auf den Verstorbenen. Man befindet sich an eigentümlichen, fremden Orten oder in alte Wohnungen und vor allem immer neben dem Verstorbenen, verrichten die verschiedenartigsten symbolischen Tätigkeiten, bekommen von ihm Anweisungen - doch die symbolischen Aktionen werden nie richtig verstanden und das Gesagte ist undeutlich. Der Verstorbene kann nicht aus dem Kreis seiner Angehörigen austreten, bis die Gewohnheit ihre Wunden nicht zusammenschweißte. Es gibt jedoch viele bekannte Fälle, in denen das sehr früh verstorbene Kleinkind bei der selben Mutter wiedergeboren wird oder in deren unmittelbaren Umgebung

die Gelegenheit zur Rückkehr in den physikalischen Körper ergreift. Das zum zweiten Male wiedergeborene Kind ist in allen Einzelheiten das genaue Abbild des ersten, sodaß um ihn dieselbe metaphysische Aura zu verspüren ist. Das kommt manchmal selbst dann vor, wenn der Vater gleichfalls inzwischen gestorben ist und die Mutter erst lange Zeit danach erneut ein Kind zur Welt bringt.

Dieses ähnelt demjenigen, das vom ersten Manne stammte sehr, und seine sich später ausbildende Persönlichkeit ist identisch mit der des so beweinten ersten Kindes. Diese gewalttätige Methode der Anrufung ist natürlich nicht immer von Vorteil. Die Distanzierung von der Erde hat seinen höheren Grund, und deshalb ist es besser, die an seinen spezifischen Karmaweg gebundene Persönlichkeit in der geistigen Entwicklung nicht zu stören. Die Nekromantie mit ihren magischen Verfahren hält das angerufene Wesen von seiner für ihn so wichtigen Weiterentwicklung zurück. Der übertriebene Totenkult bringt demjenigen, auf den er sich bezieht, nichts Positives, denn ein bedeutender Teil seiner physischen Kräfte wird dadurch an die Aura der Erde gebunden. Ein wenig bekanntes Gesetz der Nekromantie sagt schließlich, daß die Seele die elementare Ebene solange nicht verlassen kann, wie jemand sich mit Wunschgedanken an sie richtet. Der astrale und mentale Kontakt zwischen den beiden geistigen Individuen bindet diese stärken aneinander, als die dickste Eisenkette, und die eine kann nur durch die Befreiung der anderen völlig erlöst werden. Dies zur Methode der magischen Totenanrufung. Ein viel natürlicheres und sehr viel weniger gewalttätiges Verfahren ist das des psychischen Aufstiegs, in dem wir nicht den Toten ansprechen, sondern durch Herstellung des Dimensionskontaktes im

eigenen Astralkörper den Aufenthaltsort des Subjekt besuchen. Hier ist gleichfalls die psychische Wellenlänge vonnöten, doch nun dient sie als Kompaß. Doch um erfolgreich zu sein, muß der Geist lange trainiert werden. Der Aufstieg ist ein mystisches Verfahren, zu dem die gleichen Vorbereitungen getroffen werden müssen wie beim Ritus der Nekromantie. Auch nun ziehen wir uns an einen abgeschlossenen Ort zurück, wo wir einige Gebrauchsgegenstände des einstigen Freundes vor uns hinlegen (besitzen wir ein Kleidungsstück von ihm, so ziehen wir es über) und überlassen uns bequem dem Prozeß des magischen Aufstiegs.

Der Zustand, in den wir nun geraten, ist identisch mit jenem astralen Höhenflug, den uns die Extase erleben läßt. Schon während des letzten Stadiums jener Lektion, in der wir unser Traumleben schulen und es uns bewußt machen, besitzen wir die Fähigkeit, ohne Abschalten des Bewußtseins in die Astralsphäre zu treten, d.h. in die jenseitige Dimension. Das ist deshalb so wichtig, weil auf diese Weise wir uns das Gebiet aussuchen können, das uns unter den unendlichen Regionen des sich am anderen Ufer ausstreckenden Reiches am sympathischsten ist. Der Motor der Astralreise ist unser Wunsch, Kompaß das Bild der gesuchten Person, Triebkraft unser Wille. Die Extase, die sich beim Aufstieg einstellt, deutet das Eintrittsstadium in die Astralebene an.

Dies wird stets mit geschlossenen Augen erwartet, und beim Aufbruch suggerieren wir unserem Unbewußten, uns zum Aufenthaltsort unseres Freundes zu führen.

Wir werden nun jene Sphäre durchqueren, die uns durch die täglichen Ausflüge schon sehr bekannt sind. Nachdem wir die mittlere Sphäre hinter uns ließen, erreichen wir die den Schauplatz unseres anderen Lebens jedoch nur, wenn die Person, die wir suchen, sich

auch hier aufhält. Der psychische Reiseführer geleitet uns übrigens genau dorthin, wo wir unseren ehemaligen Freund vorfinden. Oft genügt es, wenn wir das mittlere Reich betreten, damit uns dort die bekannten Freunde aus dem anderen Leben zu Hilfe kommen können. Wenn sich unser Zielsubjekt nicht mehr auf der Astralebene befindet, werden uns dies die überallanwesenden Missionsadepten sehr schnell mitteilen.

Kapitel 7

Das Leistungsvermögen des Gedächtnisses

Der Mensch lebt nicht nur einmal auf der Erde, sondern kehrt in mehreren aufeinanderfolgenden Inkarnationen zurück, um seine karmischen Schulden zu begleichen und endlich aus dem Kreislauf der Wiedergeburt austreten zu können. Die Erinnerung an unser Leben verdichtet sich am Ende der einzelnen Inkarnationen zu potentiellen Neigung.

Diese Quintessenz geht in Form psychischer Tendenzen mit dem Astralkörper in die nächste Verkörperung über. Unter normalen Umständen erinnern wir uns also nicht an die Verhältnisse unseres vorherigen Lebens, denn die Ereignisse, die einst einen wichtigen Teil unserer Entwicklung darstellten, befinden sich in unseren heutigen Gehirnzellen in einem anderen Aggregatzustand. Ihr bildhaftes Aufleben durch das Gedächtnis wäre nur über die Transformierung der potentiellen

Engramme möglich. Die Frage des unerfahrenen Laien, warum wir uns nicht an vorherige Leben erinnern, bestätigt er damit seine Unwissenheit von den biologischen Vorgängen. Die Frage setzt nämlich die Tatsache voraus, daß, wenn wir tatsächlich gelebt hätten, uns daran auch unbedingt erinnern müßten.

Erinnern wir uns aber nicht daran, ist unsere jetzige Existenz logischerweise der absolute Beginn unseres Erdenlebens. Diese Auffassung ist schon deshalb falsch, weil die erste Grundbedingung unseres Lebens in der in der physikalischen Welt genau die Fähigkeit zum Vergessen ist. Allein das Faktum, gleichzeitig nur eine begrenzte Zahl von Ereignissen in unserem Gehirn speichern können, läßt eine Orientierung unter den ständigen Veränderungen in der Welt zu. Lernen, schulen, die Aneignung sämtlicher praktischer Wissenschaften basiert auf der Assimilation des beschafften Materials, und während ihres Studiums strahlt unser Bewußtseinsreflektor ausschließlich den eben notwendigen Abschnitt an. Würde unser Bewußtsein ständig vom ganzen Stoff unseres Gedächtnisses belastet werden, wäre die zielgerechte Systematisierung der angehäuften Daten unmöglich und wir könnten keine Entscheidungen mehr treffen. Viele gleichstarke Impulse zur gleichen Zeit machen aktionsunfähig.

Wir können nur deshalb einer speziellen Richtung nachgehen, weil für unsere Entscheidung nur eine, die wichtigste Idee maßgebend ist. Jedes Studium und die darin verborgenen praktischen Werte entfalten sich erst dann, wenn wir sämtliche unwichtigen Einzelheiten vergessen haben, und sich der Stoff in unseren Gehirnzellen so assimilierte, daß er schon zum automatischen Reflex wurde. Auch das ABC lernten wir einst und vergaßen die damit verbundenen Umstände:

das Wie. Aber lesen können wir. Ein Pianist übt jahrelang die Tonleiter und spielt schließlich mit geschlossenen Augen schwere technische Passagen, ohne daß ihm die Einzelheiten bewußt werden würden.

Jede Kunstrichtung, jedes Gewerbe oder Handwerk hat ein Anfangsstadium, dessen Hauptziel es ist, sich die technischen Einzelheiten so einzuverleiben, das sie zu automatischen Reflexen werden. Auch die technischen Umstände der Lebensformen im Anfangsstadium leitet auf dem Entwicklungsweg der menschlichen Seele ein ähnliches Gesetz - damit die unbedeutenden Einzelheiten ausgemerzt werden können.

Vom Gesichtspunkt der Psyche aus gesehen, zählen die Inkarnationen, die die seelische Unreife mit emotionalen, robusten Veränderungen glätten, als technische Einzelheiten. Eine Person mit einem unvollständigen Gefühlsregister oder einer mangelhaften, intellektuellen Sphäre entspricht nicht den Maßstäben der transzendenten Ethik, und ist somit noch nicht reif genug, Bewohner einer höheren Welt zu sein.

Diese Person muß noch durch viele Leben hindurch gehen. Nach den unzähligen Enttäuschungen, die sie während der aufeinanderfolgenden Inkarnationen durch ihre großen Ideale erlitt, wird sie endlich den Punkt erreichen, an dem sie vor ihrer Geburt nicht mehr nach Formen greift, die ihr nur unangenehme Erfahrungen bringen. Das von der Geburt stehende Individuum greift zuerst gierig nach Möglichkeiten, die physische Schönheit, körperliche Lust und ungehindertes Ausleben primitiv-animalischer Leidenschaften versprechen.

Hat es davon endlich genug, oder wurde es wegen der schlechten Ergebnisse endlich ernüchtert, beginnt es, vernünftiger nachzudenken. Es sucht nun nicht mehr nach äußerlichen Reizen und nach dem, was ohne

Schwierigkeiten zu erwerben ist. Die Persönlichkeit wird sich schließlich klar darüber, daß der Preis zu hoch ist - denn für die erworbene Pracht muß in gleicher Höhe mit Schmerz bezahlt werden.

So manches Mal ist der Handel noch viel schlechter, denn die Konsequenz der so kurzen, vogelschnellen und gedankenlosen Stunden sind jahrelange Qualen; und will man sich dann mit Gewalt von der Pein befreien, verfolgt das darauf antwortende Karma durch Inkarnationen hindurch. Am eigenen Schaden merkt die Person, daß sich auf der Bühne, auf die ihn seine Wünsche drängen, noch andere Teilnehmer außer ihm befinden und niemand von ihnen zur Seite geschoben oder benachteiligt werden darf.

Die in das Netz der Leidenschaft verwobene Seele stolpert von einer Falle in die nächste, verwickelt sich in Sünden, für die sie über Jahrhunderte hinweg büßt und der ganze Reigen solange von vorne beginnt, bis sie darauf kommt, wie das richtige Moralmaß des Erdenlebens aussieht. Denn Entwicklung ist ein stets sich schließender Kreis, der spiralförmig aufwärts steigt.

Hier muß das Individuum solange ähnliche Situationen lösen, bis es an den Fehlern der Vergangenheit lernt und versucht, die Abgründe zu umgehen. Denselben Vorgang kennt der Musiker, der die abereihundertmal geübten Passagen schließlich mit absoluter Sicherheit vorträgt. Anfangs machen wir in der Tonfolge viele Fehler, denn das Stück ist schwierig und ungewohnt.

Doch wenn wir die schweren Abschnitte immer wieder wiederholen und uns konzentrieren, machen wir schließlich keine Fehler mehr. Jetzt spielen wir das, was uns vorher auch mit größter Konzentration nicht gelang, mit geschlossenen Augen-- zeitunglesend. Denn durch die Praxis und Wiederholung wird die Tätigkeit rein auto-

matisch und bedeutet keine Schwierigkeiten mehr. Genauso führen uns die neuen Verkörperungen immer wieder in Umstände, die die schwachen Seiten unserer Persönlichkeit in den Brennpunkt peinlicher Situationen stellen. Diese Situationen rufen wir selbst ins Leben, und zwar durch unsere disharmonischen Eigenschaften, die einen unwiderstehlichen Reiz zum ungehemmten Ausleben bilden und Motor all dessen ist die Leidenschaft, die in ihrer Machtbestrebung keine Grenzen kennt. So macht sich das Individuum überall, wo es erscheint, Feinde und wird das Opfer seiner eigenen Überheblichkeit. Diese groben Emotionen verschwinden später und die Erfahrungen des vorigen Lebens - nach Transformation der Gedächtnisbilder - gehen in versteckte Potenzen, moralische Dispositionen über.

Das mit Emotionen belastete Individuum verspürt nun nur noch Abscheu, wenn es an einen Mord denkt. So sehr jemand auch seinen Feind haßt - wenn er das Grauen eines Mordes an seiner eigenen Haut erlitt, wünscht er anderen genausowenig das, was ihn selbst mit Ablehnung erfüllt. Ein Meuchelmörder oder Messerstecher kann den Anblick von Blut nicht ertragen und meidet alle Dinge, die ihn an den Tatort erinnern.

Hemmungen wird er vor allem auf den Gebieten haben, in denen er schlechte Erfahrungen machte bzw. - in der Sprache der Tiefenpsychologie - in denen er seine seelischen Traumata erlitt. Schon die idiosynkratische Analyse des Menschen führt auf pränatale Erlebnisse zurück. Die retrospektive Analyse der Tiefenpsychologie geht noch über die intrauterinen Impressionen vor der Geburt hinaus. Diese besondere Analyse kann mit hermetischen Methoden Erinnerungen vergangener Leben an die Oberfläche bringen, und die abgeschlossenen Kapitel werden erneut lesbar gemacht. Die neue

Methode werden wir später noch in allen Einzelheiten beschreiben - als Hauptaufgabe unserer Abhandlung. Bevor wir jedoch zur Praxis übergehen, legen wir einige Grundsätze fest, unter denen folgende zu den wichtigsten gehört: Obwohl Erinnerungen an die Vergangenheit nur potentiell vorhanden sind, ist ihre Transformation nach Ansicht der Hermetischen Analyse dennoch möglich. Dasselbe Organ, das die Ideogramme während des abschliessenden Aktes der Geburt in energische Konfigurationen umwandelt, existiert auch heute noch und übt im täglichen Leben des Körpers genau das Gegenteil dieses Vorganges aus.

Es gibt also ein Organ, das Erinnerungen in Neigungen umgestaltet. Dasselbe Organ wiederum kann Neigungen zurück in Erinnerungen umformen.

Wollen wir uns an ein längst vergangenes Ereigniss erinnern, benutzen wir diese eine Funktion des mentalen Kondensators. Der psychologischen Theorie zufolge wurde das zu pathogenen Ursachen umgeformte Trauma schon längst zu hemmungsfördernden Neigungen umgebaut, dieses wird nur im Nervensystem des Patienten deutlich. Mit ausdauernder Arbeit indes kann die Tiefenpsychologie verborgene Erinnerungen bewußt machen. Der pathogene Keim, der in seinem Innersten schon ein energetisches Element darstellt, transformiert sich mit Hilfe des Mentalkondensators zurück in ein Bild und das krankheitserregende Erlebnis wird vor den geistigen Augen des Kranken plötzlich wieder verständlich. Demzufolge kann der Seelentransformator selbst Engramme ältester psychischer Sphären revitalisieren. Auf diese Eigenschaft baut die hermetische Inkarnationsanalyse auf, wenn sie mit der oben beschriebenen Methode über die pränatale Periode in der Zeit zurückgeht. Nach den psychoanalytischen Thesen der

Esoterik ist das Erinnerungsvermögen des Menschen unendlich groß und enthält sehr viel mehr, als was wir auf den ersten oberflächlichen Blick davon erfassen. Die kosmische Vergangenheit des Menschen, die Geschichte des Artengedächtnisses, die mikroskopische Kopie der Millionen von Eindrücken, die während des ganzen Lebens wahrgenommen werden, das unendlich lange Panorama der eigenen geistigen Entwicklung - all diese Informationen enthalten die Engramme der grauen Hirnrinde. Informationen, die die Engramme nicht enthalten, können aus der speziellen Dynamik der Organfunktionen rekonstruiert werden. Individuelle Abneigungen, Indiosynkrasien und Sympathien, können ihrem energetischen Charakter zufolge in Bilder umtransformiert werden, die die Erscheinungen verursachen.

Kapitel 8

Die phylogenetische Entwicklung der Seele

Das Gedächtnis an die individuelle Vergangenheit zeigt sich in den einzelnen Stadien der phylogenetischen Entwicklung. Das von Häckel aufgestellte biogenetische Gesetz ist auch für das Seelenleben gültig und wirkt nicht nur innerhalb der begrenzten intrauterinen Existenz, sondern kann auf zahlreiche pränatale Inkarnationen zurückgeführt werden. Während in den Häckel-

Doktrinen* die Etappen des körperlichen Lebens zum Ausdruck kommen, wird die Evolution der Psyche von einem völlig anderen System gelenkt.

Die Unsterblichkeitstheorie existiert für den physikalischen Organismus ebenso wie für die Seele. Der Organismus läßt die Erfahrungen der Arten im Gedächtnis der Zellen und unverwüsthlichen Vitalität der Keimzellen weiterleben, während die Seele im Astralkörper Erinnerungen physikalischer Erlebnisse weiter trägt. Der Körper ist - wie wir gesehen haben - keine einheitliche, homogene Substanz, sondern die Zusammensetzung von zwei primordialen Stoffen.

Beide haben einen gemeinsamen Ursprung, ihre Ur-existenzform ist der Geist, doch während das eine sich aus den höheren ätherischen Regionen hinab zur Materie begibt, bemüht sich das andere aus der Dichte der Mineralien - Pflanzen - Stufe hinauf zur Sublimation und Vergeistigung. Nach der hermetischen Anthropologie ist der menschliche Körper eine gemeinsame Arbeit von in die Materie herabgesunkenen Monaden und physikalisch-chemischen und zoologischen Elementalen, die sich dem auf die Inkarnation vorbereitenden Subjekt angeschlossen und dessen Führung zum Bau eines seelischen Gebäudes nutzten.

Monaden und Elementale sind unfähig, aus sich selbst heraus eine größere Einheit aufzubauen. Das gelingt ihnen nur unter der Leitung des organisierenden Prinzips. Die hermetische Philosophie lehrt, daß der heutige menschliche Organismus die Synthese fünf prähistorischer Weltbilder ist, der die Zeitperioden eines elektrischen, eines chemischen, eines mineralischen, eines botanischen und eines zoologischen Weltbildes umfaßt. Diese Weltbilder galten jeweils für verschiedene Äonen und übergaben der nachfolgenden Konzeption nur dann

ihren Platz, wenn die Praxis bewies, daß sie selbst ungeeignet waren. Aus irgendeinem Grund erwies sich keines der fünf Weltbilder als dauerhaft.

Jedes trug die Ursache seiner Dekadenz in sich selbst und als die nächst höhere, verbesserte Lebensform entstand, übernahm diese all das, was an der vorigen positiv war. Die biologischen Erfahrungen der vorurgeschichtlichen Periode spielen sich auch heute noch vor jeder einzelnen Inkarnation im Mysterium der Empfängnis und der Geburt ab.

Der Embryo durchläuft sämtliche Stationen auf dem Stammbaum seiner Artenentwicklung. Der Reihe nach berührt er die Gestaltstationen des Fisches, Salamanders, der Schildkröte, des Huhnes, des Schweines, des Kalbes, des Meerschweinchens, des Affen und des Menschen. Für die Umgestaltung, die Jahrtausende in Anspruch nahm, sind jetzt nur noch einige Wochen oder Tage nötig. Genauso die Entwicklung der Seele, die ähnliche Etappen aufzeigt.

Das Entwicklungsgesetz der Philogenese ist - wie wir schon erwähnten - die Evolutionsthese der Körperformenden Elementalen. Gleichzeitig jedoch entwickelt sich auch die Seele, deren Etappen im Leben der Person genauso aufzuspüren sind. Zwischen den beiden Prozessen gibt es auf jeden Fall einen Unterschied: Während die phylogenetische Umformung des Körpers mit dem Geburtsakt einen Abschluß findet, wird die Psychogenese auch nach der Geburt fortgesetzt. Im intrauterinen Leben durchläuft die Seele hyperkosmische Zustände und wiederholt die Urformen des Kosmoses - das Leben der Sternennebel, Sonne und Planeten - in vergrößerter Geschwindigkeit. In der Inkubation der Gebärmutter spielt sich das Geburtswunder der Materie ab. Während der neunmonatigen Schwangerschaft kon-

zentrieren sich im Keim kosmische Energien; das Höhere Ich hält sich in der Region der makrokosmischen Titanenwelt auf.

Wenn mit der Geburt die Schwangerschaft beendet wird, tritt die Seele des Individuums aus der Urwelt aus, und was bisher allein Idee war, wird nun zur Realität.

Nun kopiert die Seele nicht mehr Formen des primordialen Kosmoses, sondern spielt die Geschichte der eigenen pränatalen Inkarnationen bis ganz ins Alter seiner sexuellen Reife ab.

Das Neugeborene wiederholt die Entwicklungsstufen der vorherigen Inkarnationen bis es die Pubertät erreicht. In der Kinder- und Jugendzeit durchläuft es der Reihe nach alle jene charakteristischen Akte, die die Wendepunkte seines vorherigen Lebens bildeten. Alle seine Fehler, die es einst stürzen ließen und über die es schließlich siegte, tauchen erneut auf.

Das Kind und später der Jugendliche gehen den Weg jener einstigen Menschen, die sie in den aufeinander folgenden Inkarnationen darstellten. Der Ablauf der Studien, Talente und emotionalen Erlebnisse - also die Gestaltung des Charakters - ist genau die mikrokosmische Variante der Vergangenheit.

Was einst ein ganzes Leben in Anspruch nahm, kommt nun in Form vergänglicher Launen und kurzen Abenteuer zum Ausdruck. Beobachtet man das Seelenleben eines rasch wachsenden Kindes und analysiert die darin zum Ausdruck kommenden Veränderungen, kann man den astralen Charakter der vor uns stehenden Persönlichkeit schon ganz entschieden eingrenzen.

Durch die Tatsachen, wer sich für welche Dinge interessiert, die Art der Unfälle und Enttäuschungen, die sich während der Zeitspanne von der Pubertät bis zur Reife einstellen, lassen sich auf das vorige Leben

Schlußfolgerungen ziehen. Bei vielen Leuten kann auf dieser Grundlage sogar auf sechs bis sieben Inkarnationen geschlossen werden. Die Periode vom siebten Kindesjahre, in dem die Pubertät beginnt, bis zum Ende der sexuellen Reife - mit ungefähr 21 Jahren - stellt in der Inkarnationsgraphologie das Mittelalter der Seele dar. Danach ist noch bis zum 28. Jahr der Übergang in die Neuzeit zu verfolgen, doch hier verschmelzen die Veränderungen schon überwiegend mit der Gegenwart. Die Jahreszahlen 7 - 14 - 21 - 29 stellen Kardinalpunkte der pränatalen Entwicklung dar.

An diesen Punkten wandelt sich der Charakter. Interessen, geistige Aktivitäten, und die Grenzlinie der Reife fallen mit dem siebenjährigen, totalen Austausch der Körperzellen zusammen. Sollten wir eine bestimmte Sache auffallend schnell lernen oder überraschende Talente in bestimmte Richtungen entfalten, tauchen an sich unbewußte Erinnerungen in uns auf, die ein entscheidendes Plus bei der Ausbildung unserer physikalischen Fähigkeiten sind. Talente sind im allgemeinen nichts anderes als unbewußte Erinnerungen.

Ein Handwerk, das wir uns ungewöhnlich schnell aneignen, in dem wir auffallend geschickt sind, üben wir nicht zum ersten Male aus. Es war in der Vergangenheit schon mehr als einmal Gegenstand unseres Studiums, und die potentiellen Energien mußten nur erwachen, um mit Hilfe des Mentalkondensators in eine Fähigkeit umgewandelt zu werden. Der einzige Unterschied zwischen Genie und Talent ist, daß der Genius auf seinem Arbeitsgebiet sehr viel aktiver war als das Talent.

Die Masse der intuitiven Wahrnehmungen, die an der Oberfläche seines Bewußtseins auftauchen, überspringen den normalen geistigen Arbeitsprozeß und erreichen schon fertig sein Gehirn. Das Genie braucht nicht zu

denken. Seine Ideen, die in Wirklichkeit zusammengefaßte Ergebnisse jahrtausendelanger Studien sind, springen ohne Vorbereitung hervor, innerhalb weniger Augenblicke. Der auf seinen eigenen Themenkreis konzentrierte Verstand erfaßt gleich einem Aufblitzen von Flammen seinen Gegenstand. Er greift in Lager zurück, die nicht in diesem Leben zusammengestellt wurden. Das Sprachtalent erlernt in unglaublich kurzer Zeit sämtliche Sprachen, die es in seinen vorigen Leben beherrschte. Die Rolle der Schauspielerin, die die Königin mit überraschender Treue und die extremsten Charakterformen mit spielerischer Leichtigkeit darstellt, hat all die Formen ihrer größten Erfolge schon durchlebt. Wahnsinn, Größenwahn, Paranoitität und andere Krankheitsformen sind sehr oft nichts anderes als die Wiederholung disharmonischer Komplexe der vorangegangenen Leben.

Die karmischen Fehlritte der Seele bringen automatisch eine Klausur für die nächstfolgende Körperaufnahme zustande. Sie unterwirft sich einer bewußt angewandten Einschränkung, um die Sünden der Vergangenheit nicht wieder begehen zu können. Die alte Persönlichkeit wird in der neuen Umgebung dennoch erneut Herr über die Seele, und so flüchtet das astrale Ich, unfähig, seine befehlenden Leidenschaften länger unterdrücken zu können, vor der Trostlosigkeit seines gegenwärtigen Schicksals in den Wahnsinn.

Wer in seinem vorigen Leben vielleicht König oder mächtig war, dem fällt es nun recht schwer, als Knecht geboren zu werden. Doch da der Pfad der Entwicklung unvermeidbar an dieser Station vorbeiführt, ist er dazu gezwungen, die sich anbietende Möglichkeit anzunehmen. Er muß das Leben jener am eigenen Körper verspüren, über die er einst herrschte und gegebenenfalls

ausnutzte, ungedrückt oder foltern ließ. Das Leben eines Knechtes ist für einen ehemaligen König dennoch unerträglich und das unbewußte Ich, der einstige König, bricht aus seinem Gefängnis aus, schüttelt die Fesseln des schwachen Bewußtseins ab - und so entsteht der Cäsarenwahnsinn... Jeder Wahnsinn enthält im Allgemeinen auch Formen, die nur irrtümlicherweise dazugezählt werden. Die meisten Manien explodieren bei der Abbuße karmischer Sünden. Thematisch wirklich interessant ist diesbezüglich das Studium der medizinischen Gerichtsberichte über Geisteskrankheiten. Bei Krafft-Ebing finden wir erstaunliche Fälle, die ganz klar auf die pränatalen Gegebenheiten der Seele hinweisen.

Kapitel 9

Erinnerungen an vergangene Leben

Mit Hilfe einer esoterischen Analyse der hermetischen Seelenlehre sind die potentiellen Ideogramme vergangener Inkarnationen zu neuem Leben zu erwecken. Wir können die vergrabenen Erinnerungen ungehindert an die Oberfläche rufen, wenn wir uns die geheimen Übungen der Tiefenpsychologie aneignen. Dies gelang in der Vergangenheit nur solchen Persönlichkeiten, die der Seelenstruktur mindestens soviel Zeit

widmen wie den Aktivitäten der äußeren Lebenssphäre. Das Bewußtmachen der vergangenen Inkarnationen war und ist vor allem in Indien Gegenstand besonderer Kulte. Hier wie auch in Tibet liegen die Interessen der Menschen überwiegend auf transzendente Gebiet. In Tibet gibt es eine spezielle Sekte, deren Basis eben die Rück-Erinnerung bildet: die Tulku-Lamas. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Mitglieder der Sekte, nur Lamas sind, die sich an ihre vergangenen Leben genau erinnern und dafür auch frappante Beweise liefern. Es existieren viele Klöster für Tulku-Lamas mit nicht eben geringer Einwohnerzahl. So ist nicht gesagt, daß die Fähigkeit zur Erinnerung auf jeden Fall von der dafür angewandten Zeit abhängt. Doch auch in Indien ist die esoterische Praxis, die Transformation versteckter Erinnerungsbilder schon seit uralten Zeiten bekannt und in Gebrauch. Die sich hierauf beziehenden geheimen Anweisungen sind Bestandteil der Upanishaden und Yoga-Sutren. Die großen Glaubensstifter wie Buddha, Kapila, Krishna und viele andere überschauten im entscheidenden Moment ihrer Erleuchtung die vorangegangenen Stationen ihres kosmischen Seins. Sie erinnern sich an die Verzweiflung des im Kreislauf des Seins gefangenen Geist, und die Lehren, die sie aus den Leiden der verschiedenen Inkarnationen zogen, offenbarten sie in gewaltigen Proklamationen der Welt. Buddha sieht im Panorama der Lebensfolgen die Wahrheit in den vier edlen Leiden. Kapila leitet das Schauspiel der zu Materie werdenden Weltseele und des Lebens daraus ab. Das Ziel ist, die Konsequenzen in Hinsicht auf die folgende Selbsthaltung wegfällen zu lassen. Die Mittel dazu sind überall die gleichen. Während der Periode vor der Erleuchtung entwickelt der Schüler der hermetischen Geisteslehre -

traditionellen Anweisungen zufolge - in monate- oder jahrelangen Übungen seine retrospektiven Fähigkeiten, steigt am Ariadne-Faden seines Über-Ichs in die Unterwelt der kosmischen Vergangenheit hinab und bringt die mystischen Erinnerungen seines Seelenlebens an die Oberfläche. In diesem Vorgang verdeutlichen sich vor ihm die Reihen seiner vergangenen Leben.

Die Große Rück-Erinnerung, bzw. der Abstieg in die Unterwelt richtet sich nicht auf die Enthüllung persönlicher Einzelheiten des individuellen Seins - der Yogi verfolgt höhere Ziele: er forscht nach der kosmischen Vergangenheit und möchte die Schöpfungskräfte der Urwelt in unmittelbarem Selbsterleben kennen lernen. Die vorige Inkarnation liegt jedoch am Weg, der in die Richtung seiner Ziele führt, und so kann er, nachdem er aus dem Yoga-Schlaf erwachte, darüber berichten.

Auf jeden Fall hinterließ der Buddhismus und der tibetische Yoga zahlreiche praktische Beispiele und ausgezeichnete Leitfäden. Diese beschreiben in sämtlichen Einzelheiten auf welche Weise man den Rückblick in das Unbewußte zu solcher Vollkommenheit entwickelt, daß der Schleier, der unsere Vergangenheit verdeckt, schließlich herabfällt von unseren Augen und wir Zugang zu sämtlichen Informationen dieses Problems erhalten. Die folgenden Ausführungen berücksichtigen vor allem die tibetanischen Tantras, die am klarsten ausgebaut sind und deren Einzelheiten aufgrund ihrer wissenschaftlichen Methoden der europäischen Denkweise am nächsten stehen.

Schauen wir uns also an, welche Übungen derjenige ausführen muß, der sich an seine vergangenen Leben erinnern möchte!

1. Die erste Bedingung ist die Förderung retrospektiver Fähigkeiten der Seele. Zu diesem Zweck schreiben die

tibetanischen Lehrbücher ebenso wie die hermetischen Leitfäden vor, die Erlebnisse der Vergangenheit im gegenwärtigen Leben zu systematisieren.

Das geschieht auf folgende Weise: wir überlassen uns auf unserem Meditationsplatz der Versenkung und versuchen, die wichtigsten Ereignisse unseres Lebens in klare Bilder zu fassen.

Zu Anfang greifen wir nur die Hauptpunkte heraus und unterwerfen sie einer scharfen Analyse. Wir stellen uns jede Einzelheit ganz genau vor. Wenn unser Gedächtnis in seiner Kontinuität irgendwo einen Fehler zeigt, halten wir und forschen eben diesem Punkte nach.

Es kommt vor, daß sich unser Gedächtnis sträubt und den gewünschten Teil unter keinen Umständen herausgeben will. Doch darf die Betrachtung an dieser Stelle auf keinen Fall unterbrochen werden, sondern wir müssen Tag für Tag darauf zurückkommen in dem festen Entschluß, den fehlenden Teil zurückzuerobern.

Während der Übungspausen geben wir unserem Unbewußten den Befehl, die wichtige Angabe bis zum nächsten Tag aufzuspüren. Nach einer Weile springt das Erlebnis ganz spontan und ohne jede Vorwarnung in unser Bewußtsein. Denn das Unbewußte hat seine eigene spezielle Autonomie, mit deren Hilfe es unabhängig von den bewußten Funktionen arbeiten kann - und eben das ist die Möglichkeit, auf der die okkulte Schulung basiert. Das Ziel der ersten Übung ist ausschließlich, das Erlebnismaterial unseres Lebens in großen Zügen zu untersuchen und dadurch die Maschinerie der Rückschau in Gang zu setzen.

Während der Untersuchung arbeiten wir sämtliche wesentlichen Elemente auf, zu denen auch die Schulzeit, die Aufklärung, die Pubertät, die erste Liebe, Ehe, Karriere, Vorwärtsstreben, Wohnungswechsel gehören.

Am besten ordnet man die Einzelteile darüber unter die Sammelbegriffe der diversen Wohnorte an.

Wir führen die Meditation also so ein, daß wir uns vorstellen, was mit uns in dieser oder jener Wohnung geschah. Später können wir diese recht grobe Einteilung in feinere Phasen zerlegen.

Beginnen wir also, unser Leben in Zeitalter aufzuteilen! Ausgehend von den Wendepunkten unserer geistigen Reife, fassen wir die vergangenen Zeitalter als Turnusse auf und überprüfen diese angefangen bei dem sie einleitenden wichtigen Ereignis bis hin zum nächsten bedeutenden Wechsel. Wir überprüfen dasselbe Ereignis fünfzig Mal und wenn es sein muß auch hundert Mal - und es fallen uns immer mehr längst vergessene Einzelheiten ein. Denn auch die winzigste Bewegung wird in unserem Gehirn aufgezeichnet, allein die Schlacke muß abgetragen werden, die sich darauf ansammelte, um sie wieder zum Leben zu erwecken. Tägliche Gedächtnisgymnastik ist hervorragend dazu geeignet, die Schlacke zu entfernen, denn auch das Gedächtnis wird genauso wie die Muskeln stärker und ausdauernder, je mehr wir es benutzen.

Das retrospektive Training verleiht unserem Gedächtnis langsam eine wunderbare Schärfe und kann auch charakteristische Einzelheiten der entferntesten Geschehnisse an die Oberfläche bringen. Auch unter normalen Umständen ist die Grundlage des Gedächtnisses der Befehl, der dem Bewußtsein gegeben wird, um irgend ein altes Erlebnis zu revitalisieren.

Nach einigem Nachdenken kommt uns schließlich der gewünschte Teil in den Sinn. Was geschieht während diesen Momenten des Nachdenkens? Das autonome Aufsichtsorgan des Unbewußten durchforscht das verstaubte Engrammlager und zieht das entsprechende

Ideogramm irgendwo hervor. Dieser Vorgang dauert solange, wie das Unbewußte forscht.

Es kommt zuweilen vor, daß das Erlebnis inzwischen eine potentielle Umformung durchlief. In diesem Fall übergibt der Ingenieur im Unbewußten das Ideogramm dem Mentalkondensator und läßt es zurücktransformieren, bevor es die Schwelle des Bewußtseins erreicht. Längst vergessene Ereignisse, an die wir uns sehr gerne zurückerinnern würden und trotz allen Anstrengungen nicht auftauchen, fallen uns oft dann ein, wenn wir uns schon lange nicht mehr mit der Sache beschäftigen. Die Erklärung dafür ist, daß das unbewußte der einmaligen Aufforderung des Bewußtseins auch ohne dessen Wissen nachkommt und nicht ruht, bis es die in seinem Besitz befindliche Angabe nicht irgendwie hervorgezogen hat. Jeder unerfüllte Wunsch wirkt mit suggestivem Zwang auf das Unbewußte, das erst nach Aufgabenerfüllung davon befreit wird.

Diese magische Funktion nutzen wir bei unseren retrospektiven Übungen, und kehren darum immer wieder an denselben undeutlichen Punkt zurück, indem wir dem Archivar im Unbewußten Gelegenheit geben, die gesuchte Handschrift herauszusuchen.

Nachdem wir über das Vorbereitungsstudium der Rückschau einmal hinweg sind, - normalerweise nach zwei Monaten - gehen wir dazu über, uns auf die eigentliche hermetische Praxis einzustimmen, von der es wiederum mehrere Arten gibt.

Die verschiedenen esoterischen Schulen lehren alle unterschiedlich aufgeteilte Übungen, die jedoch die gleichen Charakteristiken zum Inhalt haben.

Die schnellsten Ergebnisse erreichten wir mit folgenden Methoden:

2. Das zweite Studium schreibt die Aufstellung von

Kategorien vor, in denen die Ereignisse unserer vergangenen Leben in zyklische Perioden eingeteilt werden. Die Erlebnisse gruppieren wir jetzt also nicht mehr unter die Sammelbegriffe von "Wohnung" oder "Zeitlicher Wendepunkt", sondern teilen sie in Register unserer seelischen Eigenschaften ein.

Dazu muß man wissen, daß sowohl die Psyche als auch der Geist vom Standpunkt ihrer individuellen Eigenheiten her zu betrachten sind.

Danach teilen wir die Persönlichkeit in eine emotionelle, eine intellektuelle, eine seelische (Willens-), d.h. intuitive Zone ein. Weitaus gründlicher ist die Aufteilung der hermetischen Astrosophie, die die Erscheinungen nach der Planetenpsychologie voneinander absondert.

Nach ihr besitzt jede Seele ein Organ, das mit den sieben Planeten korrespondiert, so wie schon bei der Geburt - vom höheren Standpunkt betrachtet - sämtliche kosmischen Kraftquellen ihr Schärflin beitragen und die sieben wichtigsten Planeten der Seele ihre elementaren Eigenschaften über Ätherwellen einflößen.

Die Erkenntnis, daß jede sublunare Geburt unter dem Einfluß von Titanen der sieben Nachbarplaneten geschieht, ist eigentlich ein Symbol jener geheimen Doktrin, die den individuellen Aufbau der Seele mit der mathematischen Kombination der sieben kosmischen Kräfte erklärt.

Nach dieser Doktrin sind die Planeten nur physikalische Sendestationen von Intelligenzien ähnlichen Namens. Jene Kräfte also, die die Astrologie mit den Namen Venus, Mars, Merkur usw. auf die benachbarten sonnen-nahen Planeten projiziert, würden auch unabhängig von den Planeten - und sogar dann existieren, wenn die übrigen Glieder des Sonnensystems aufgrund irgendeiner Katastrophe plötzlich verschwinden. Diese Transforma-

tionen sind in der kosmischen Dynamik nur insofern von Bedeutung, als das die mit den Planetenzeichen ausgedrückten Energien sich in den Himmelskörpern ähnlichen Namens am stärksten objektivieren. So lenken diese Energien bei der Geburt stärker als jede andere Quelle das hinter ihnen stehende transzendente Element, wodurch ihre Aspekte in der Naivität des Neugeborenen sich zu bedeutenden Faktoren entwickeln. Dieser kleine Vorspann war notwendig, damit uns die Bedeutung der retrospektiven Karten hermetischer Meditation deutlich werden. Am günstigsten ist es, wenn wir die Ereignisse unserer vergangenen Leben in psychologische Gruppen einteilen, nach emotionellen, intellektuellen und



Venus

Liebe
und
Kunst



Mars

Wille
und
Leidenschaft



Saturn




Die
Weisheit



Jupiter

Glaube
und
Philosophie

weiteren Kategorien, wie sie das astrophische System darstellt. Diese Papierkarten sollte ca. 10 cm lang und 6 cm breit sein.

 Merkur Verstehen und Bewegung	 Sonne Seele und Ego	 Mond Verstand und Veränderung
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Wir benutzen die Karten, indem wir eine während der Meditation vor uns hinlegen und unter ihrem Sammelbegriff alles überdenken, an dem wir von diesem Gesichtspunkt aus einmal teil hatten.













Wenn wir uns durch die sieben Hauptklassen durcharbeiten, halten wir an der Grenzlinie unseres Gedächtnisses und geben unserem Unbewußten den Befehl, Informationen über die Dinge zu geben, die jenseits dieser Grenze liegen. Die vorgegebenen Beispiele können auch in anderer Form aufgeteilt sein; z.B. ausführlichere oder treffendere Schlüsselwörter der Planetencharakteristiken. Das Wesentliche daran ist, daß wir an dem elementaren Ideenleitfaden, der in ihnen zum Ausdruck kommt, auch die verstecktesten Winkel der Vergangenheit nach ähnlichen Erlebnissen durchforschen können. In einer unserer früheren Arbeiten, dem "Mystischen Weg", machten wir mit einer ähnlichen, jedoch weit ausführlicheren Bilderfolge bekannt, die aus 22 Buchstaben besteht. Unter jedem Buchstaben ist ein Begriff mit der entsprechenden esoterischen Hieroglyphe zu finden. Ursprünglich benutzten Kabbalisten und Rosenkreutzer diese Karten für die Meditation Der

Drei Ebenen, was bedeutet, daß die Hieroglyphen auf den drei hermetischen Ebenen umgewertet werden mußten. Mit ihrer Hilfe konnte der Neophyt auf der physikalischen Ebene die eigene weltliche Vergangenheit, auf der Astralebene seine vergangenen Leben und die Welt des Geistes, auf der Mentalebene die Zukunft und das Reich der unsterblichen Ideen kennenlernen.

Es gibt also für die Anfertigung der Meditationskarten verschiedene Methoden. In Agypten, wo man zuerst solche Hilfsmittel benutzte, meißelte man die Meditationsglyphen in Elfenbein oder Alabastertafeln.

In Europa zeichneten Kabbalisten und Rosenkreutzer die leicht veränderten Abbildungen auf Kupferbögen, in Gold oder auf Pergamentblätter.

Diejenigen, die sich in der astrologischen Ideologie noch nicht auskennen, können die Anfertigung der sphärischen Schlüssel noch erleichtern, indem sie neben das Planetensymbol auf der Karte nur ein, zwei Wörter

1.  Liebe	2.  Kunst	3.  Wille	4.  Verstand
5.  Gefängnis	6.  Reichtum	7.  Armut	8.  Tempel
9.  Wissen	10.  Gewalt	11.  Krieg	12.  Philosophie

schreiben. In diesem Fall fertigen wir – wie abgebildet – mindestens 12 Karten mit den wichtigsten Schlüsselwörtern der Begriffsgruppen an.

Doch es können auch noch mehr Karten sein. Die einzeln vitalisierten, bzw. mit ihnen in Verbindung gebrachten Erlebnisinhalte werden mit der Zeit zum Lexikonregister des unbewußten Lebens, und über sie können wir jedes beliebige Zeitalter unserer Vergangenheit blitzschnell aufschlagen.

Ausgezeichnet ist auch das System der Tarot-Karten, die ebenfalls hermetischen Ursprungs sind. Sie werden ebenso benutzt wie die zuvor beschriebenen Karten. Mit den Meditationskarten können wir nach einigen Monaten auch variieren - wir sollten vor allem versuchen, sie zu sublimieren. Bei den späteren Übungen werfen wir gerade nur einen kurzen Blick auf die vor uns liegende Karte - gleichsam als Abstimmung auf eine Wellenlänge im Mentalradio -, schließen dann unsere Augen und versenken uns in die Betrachtung unserer inneren Welt. Auf dieser Stufe entfaltet sich der Vorteil der gelenkten Meditation in seinem ganzen Umfang.

Wir brauchen jetzt nur noch ein Schlüsselwort oder ein Leitsymbol in den Vordergrund zu stellen, damit sich die Bilder einstellen.

An einem bestimmten Punkt gehen die Erinnerungen des momentanen Lebens in Erscheinungen ungewöhnlicher Farbe mit altertümlichem Hauch über, anfangs nur unscharf und unsicher, später jedoch in immer schärferen Umrissen. Wir berühren hier dieselben Regionen, die wir schon vorher im Kapitel über die Negromantie umschrieben. Schritt für Schritt gewöhnen wir uns an die Anschauung der Astralebene, und der Schleier, der die Inkarnationen voneinander trennte, zerfällt vor unseren

inneren Augen. Der die vergangenen Leben hinausprojizierende Mentalkondensator wirft uns die Symbole des Urzeitalters der Seele in eigenartigem, mit nichts zu vergleichendem Schauspiel entgegen. Man kann erkennen, daß die Erscheinung nicht aus dem jetzigen Leben stammt, denn hier geht es um Erlebnisse, die weder mit Träumen noch mit normalen Ideogrammen unserer nahen Vergangenheit zu vereinen sind.

Charakteristisch für pränatale Bilder sind folgende Eigenheiten: die Vision prunkt mit schreienden Farben; Erinnerungen älterer Inkarnationen tauchen ebenfalls in fiebergleicher Schärfe vor uns auf und lassen die unsicheren Gedanken der Gegenwart verblassen.

Das ist nun insofern recht überraschend, als man doch eher glauben könnte, daß über den alten Ereignissen eine dicke Schicht grauem, dunklem Staub liegen sollte. Doch dem ist nicht so! Gerade die älteren Erinnerungen sind schärfer. Auch in unserem Greisenalter verbleiben nur die Eindrücke unseres Kleinkinderlebens mit völliger Klarheit, Leiden und Probleme der Erwachsenenjahre vergessen wir. Das vorangegangene Leben der meisten Neophyten war sehr viel leidenschaftlicher und verlief in härterem Takt als das jetzige.

Dies bildet in seiner Seele oft die Ursache seines Karmas, und auch nach tausenden von Jahren geben die Eindrücke, die der Geist in seinen Jugendjahren erhielt noch starke energetische Impulse von sich.

Doch davon abgesehen wirft der in der gelenkten Meditation die Kräfte des Bewußtseins und des Unbewußten vereinigende Reflektor ein solch starkes Licht auf die lebenden Bilder, die der mystische Transformator projiziert, wie es eine durchschnittliche Assoziationsfähigkeit während des normalen Erinnerungsvorgang nie erhält. Setzen wir die normale intellektuelle Arbeit einer

Spannung von 110 Volt gleich, so entspricht die gelenkte Meditation nach mehreren Monaten Vortraining 10 000 Volt. Das tägliche Leben erlaubt den Bildern der Innenwelt höchstens einen Lichtblick in der Stärke einer Kerzenflamme - wohingegen die gelenkte Meditation mehrere tausend Kerzenflammen in die Nacht des inneren Kosmoses hineinläßt.

Die Bilderfolgen der Inkarnation sind hier also außerordentlich hell, scharf und entschlossen. Diese Stufe der reinen Sinne kann jeder erreichen, der genug Geduld hat, um die retrospektiven Übungen solange fortzusetzen, bis der mentale Kondensator beginnt, die potentiellen Erlebniskeime aufzuarbeiten.

Es ist ein unvergeßlicher Augenblick, wenn nach den langen, ungewissen und undeutlichen Gedankenreihen einmal plötzlich die erste transzendente Vision hervorplatzt. Es ist, als wenn jemand in unserem Kopf eine Rakete zünden würde, die in allen Farben des Regenbogens funkelt. Die Bilder strahlen himmelblau, dunkelblau, in glühendem Rot und rosarot - jedenfalls meinen wir diese Farben am stärksten wahrzunehmen, während der Schauplatz uns zu brennen scheint!

Auch wir selbst befinden uns darin, in anderer Kleidung und doch in bekannter Umgebung, in der alte, vertraute Gestalten um uns herum in Bewegung sind. Der Ort ist ganz entschlossen wiederzuerkennen, und nach der Meditation lassen sich die in der Vision gewonnenen Angaben auf ihre Richtigkeit überprüfen.

Dies hat jeder selbst zu besorgen, denn in den Nachforschungen liegen die Beweise. Der in Frankreich lebende De Rochas unterwarf seine Medien den verschiedensten Versuchen, in denen er das transzendente Subjekt in die vorige Inkarnation zurückführte. Die in tiefer Katalepsie schlafenden Patienten erhielten den

hypnotischen Befehl, durch die Verschlusslinie des Unbewußten durchzudringen und die sich dahinter verbergenden Erinnerungen an die Oberfläche zu holen. Das Unbewußte führte den Befehl aus, und vor den staunenden Anwesenden erschienen die vergangenen Stationen der unsterblichen Leben des Individuums. Nacheinander veränderte sich das junge Mädchen in eine Greisin, wurde zur reifen Frau, zum Kinde; um dann noch weiter hinabzudringen und mit Männerstimme zu sprechen; sie nahm die Eigenschaften eines alten Mannes an, erzählte ungewöhnliche Erlebnisse - um sich weiter zu verjüngen und die Hörer in der retrograden Evolution an den Schauplatz neuer Geburten zu führen. Die während des Versuchs erhaltenen Angaben über Geburtsumstände, Namen und Milieu wurden nachgeprüft, sämtliche Daten stimmten mit der Realität überein. Hier erfolgte auf die suggestive Wirkung Rochas hin eine retrograde Projektion. Die Methode ist jedoch auch durch einen autohypnotischen Befehl zu ersetzen, denn dabei ist man nicht auf Informationen aus zweiter Hand angewiesen, sondern macht seine eigenen Erfahrungen auf diesem Gebiet.

Aus diesem Grund verwerfen wir auch die Methode Rochas, denn die überzeugende Kraft der persönlichen Erfahrung ist durch nichts zu ersetzen.

Nun, schon alleine wegen der langen Vorbereitungen erfordert dies sehr viel mehr Mühe, doch das Ergebnis ist der Mühe wert und gibt am Ende größere Sicherheit über das Weiterleben der Seele, als wenn wir es nur aus dem Mund anderer hören würden.

Die Praktizierung der hermetischen Wissenschaften führte gerade deshalb in eine Sackgasse, weil sich für die große Mehrheit der Menschen keine Gelegenheit zu unmittelbaren Erlebnissen ergab. Am Vorabend des

Wassermann-Zeitalters wird sich das gründlich verändern. Heute stehen jene geheimen Lehren wieder frei zur Verfügung, die die Schwellenwächter zu den übersinnlichen Welten bewachten. Für jeden intelligenten Forscher eröffnet sich die Möglichkeit, unmittelbar eigene Erfahrungen auf diesem Gebiet zu sammeln.